

K3

KONTAKT
KOMMUNIKATION
KALENDER

Schwerpunkt:

Frieden (und Krieg)

Abschied nach drei Jahrzehnten für Jugendarbeit und Demokratie
Lieber Ernst – Habe die Ehre!
Auf dem Weg zum „neuen Normal“

das war



- Klimaneutraler KJR mit dem 9-Punkte-Plan
- 5 Auf dem Weg zum „neuen Normal“**
- Sylvia Holhut geht in den Ruhestand
- 6 Abschied nach drei Jahrzehnten für Jugendarbeit und Demokratie**
- Ernst Grube ist 90 geworden und Ehrenbürger von München
- 7 Lieber Ernst – Habe die Ehre!**
- Endlich wieder eine Ferienfahrt
- 10 Next Stop Südkorea**
- 76. Kinder- und Jugendforum
- 11 Diskutierfreudige Atmosphäre im Münchner Rathaus**
- Lang ist's her – läuft bei mir!
- 12 Das ist aus mir geworden**

3 kurz & knapp / 4 Impressum / 24 zum Schluss

das kommt



- Berufsbegleitender Studiengang
- 13 Erfolgreich gegen Fachkräftemangel**
- Jahresausstellung in der Rathausgalerie
- 13 In aller Öffentlichkeit**

Im **Studio 4** produzieren Ingrid Zorn und Frauke Gnagl vom KJR-Referat ÖA Hörbeiträge, die den K3 ergänzen und begleiten. Unterstützt wird das Studio 4 von Wolfgang Haberl (Fachstelle MuT) und dem Café Netzwerk, das die Podcast-Ausstattung zur Verfügung stellt. Zu dieser Ausgabe: Interview mit Sylvia Holhut (s. auch S. 6).



www.kjr-m.de/k3-1-23



Schwerpunkt: FRIEDEN (UND KRIEG)

Noch vor gut einem Jahr hätten wir das Thema womöglich gar nicht im K3 behandelt – und schon gar nicht unter den aktuellen Eindrücken eines Krieges direkt vor unserer Haustür. Seit dem 24. Februar 2022 stellen sich nun plötzlich ganz andere Fragen – für pädagogische Teams und auch für Kinder und Jugendliche, die erkennen müssen, dass es sich in der Ukraine um kein Computerspiel, sondern um bittere Realität handelt. Für diejenigen, die mit Heranwachsenden arbeiten, bekommt das Schlagwort der Friedenspädagogik eine ungeahnte Brisanz, die man lange nicht für möglich gehalten hat. Kurzum: Zeit, über Frieden (und Krieg) in diesem K3 zu reden ...

Ab Seite 14

36 Meter Kunst

Nach Motiven von Kindern und Jugendlichen haben die niederländischen Künstler*innen Krista Burger und Kenneth Letsoin eine 36 Meter lange Wand am U-Bahn-Aufgang Neuperlach-Zentrum gestaltet. Begonnen hat das von Färberei und Kösk organisierte partizipative Kunstprojekt bereits in den Sommermonaten 2022. Im Rahmen ihrer Residency arbeiteten Krista und Kenneth in Workshops mit Kindern und Jugendlichen der Neuperlacher Einrichtungen Come In und der Internationalen Montessori Schule Campus di Monaco zusammen. Dort entstanden die Motive für das Kunstwerk, das am 10. November feierlich eingeweiht wurde – mit dem jungen Kunstkollektiv m4a und dem mobilen Soundsystem, mit Visuals des Münchner Videokünstlers Genelabo sowie mit den Beteiligten. Ein großer Dank geht an das Baureferat München für die finanzielle Förderung und die gute Zusammenarbeit bei der Umsetzung dieses tollen Projekts!



Foto: Andrea Huber

11. KJR-Hallenfußballcup 2023

Der neue Weltmeister ist gefunden, doch wer holt sich den viel spannenderen Titel: „KJR-Hallenfußballcup-Sieger 2023“? Die Auflösung gibt es am Samstag, den 11. März 2023 in der LOK Freimann, wenn in der benachbarten Turnhalle der Willy-Brandt-Gesamtschule der Filzball rollt. Teilnehmen können Mädchen-, Jungen- und gemischte Teams von Freizeitstätten aus München und Umgebung in den Spielklassen U11 (Jahrgänge 2012 und jünger) und U14 (Jahrgänge 2009 und jünger). Seit einem Jahrzehnt lädt der KJR in der kalten Jahreszeit zum Kicken in der Halle ein. Nach zwei Jahren Zwangspause freuen wir uns, den Cup wieder in einer neuen Dreifachhalle ausrichten zu können. Los geht es am Samstag mit dem Check-in um 10 Uhr in der LOK Freimann, für Verpflegung und Getränke während des Turniers ist gesorgt, die Siegerehrung findet gegen 18 Uhr statt. Anmeldungen sind bis zum 7. März möglich. Weitere Infos unter www.kjr-fussballcup.de. Anmeldegebühr: 10 Euro pro Team.



Diskussionsimpuls zu Partizipation

Der Münchner Stadtrat hat 2019 – auf Initiative der Jugendverbände, des Münchner Trichters und des KJR – die Erstellung eines Rahmenkonzepts Kinder- und Jugendbeteiligung beschlossen. Der Bearbeitungsprozess geriet allerdings aus unterschiedlichen Gründen ins Stocken. Der KJR-Vorstand sieht hier Handlungsbedarf und möchte den Prozess für ein Münchner Rahmenkonzept Kinder- und Jugendbeteiligung neu beleben. Daher wurden von unterschiedlichen Beteiligten im KJR umfangreiche Diskussionsimpulse formuliert. Dieses Papier soll nun als Grundlage dienen für Gespräche mit der Stadtpolitik, der städtischen Verwaltung, in Diskussionsrunden und Fachveranstaltungen. Ziel ist es, baldmöglichst ein Rahmenkonzept Kinder- und Jugendbeteiligung in München beschließen zu können, denn Partizipation ist ein Grundrecht. Die Diskussionsimpulse zur Partizipation junger Menschen in München sind nachzulesen unter www.kjr-url.de/dis



Digitale Häppchen

„Reinschnuppern und digitale Themen entdecken!“ ist das Motto des Fortbildungsformats „Digitale Häppchen“. Am 14. Juni 2021 hat der Geschäftsführende Ausschuss des KJR die Digitalisierungsstrategie beschlossen. Eine zentrale Frage war, wie es gelingen kann, die digitalen Kompetenzen der Mitarbeitenden zu fördern und sie niedrigschwellig auf Themen aufmerksam zu machen. Die „Digitalen Häppchen“ setzen darauf, dass innerhalb des KJR bereits vielfältige digitale Kompetenzen vorhanden sind und passgenauere Formate entstehen, wenn die Themen von Mitarbeitenden für Mitarbeitende angeboten werden. Im Januar 2022 fand das erste 90-minütige Häppchen „Datenschutz Basics“ statt. Auch 2023 bieten ca. alle 3 Wochen Mitarbeitende digitale Themen für ihre Kolleginnen und Kollegen über Zoom an. Die Häppchen sind so gestaltet, dass auch Zeit für Fragen und Ausprobieren bleibt. Ein kurzer Einblick, der Lust auf mehr wecken soll.

Einweihungsfeier im Stockwerk29



Das Stockwerk29 im Haus der Jugendarbeit (Rupprechtstraße 29) wird von mehr als zehn jungen Gruppen, Kollektiven, Jugendverbänden aus München selbst organisiert und gestaltet. Stück für

Stück wurde es 2022 umgebaut. Auch Struktur und Konsens für die Selbstorganisation wurden ausgearbeitet. Bei der Einweihungsfeier mit etwa 90 Personen am 19. November haben sich die Gruppen vorgestellt. Aktuell dabei: Junge Presse e.V., Kollektivis e.V., Animals United, Heimaten e.V., Puente, München International, Die Aktion!, KJR-Fachstelle Inklusion, ESports und AFS. Der KJR hat den Umbau gefördert. Die Räume des Stockwerk29 sind jetzt als Co-Working-Space nutzbar, z.B. als Treffpunkt für Plena, für Veranstaltungen, aber auch als offener Raum für Austausch innerhalb und zwischen den Gruppen. Jugendliche und junge Erwachsene können sich hier ausprobieren, organisieren, weiterbilden und vernetzen. Ziel ist es, dass diese Räume belebt und dynamisch bleiben. Neue junge Gruppen, die mit gesellschaftlichen Ereignissen oder sozialen Bewegungen entstehen, sollen aufgenommen werden können.

6 Tage, über 100 Programmpunkte, 1500 Teilnehmende



Eine lebendige Stadtgesellschaft braucht mehr freie Räume für junge Menschen, um deren Selbstentfaltung, Politisierung und Sozialisierung zu ermöglichen! Mit dem Forum für Freiraum stellte die Initiative Freiräumen – ein offenes Bündnis von mehreren jungen Kollektiven im Kontext Freiräume und Jugendkultur – von 26. bis 31. Dezember 2022 erneut ihre Forderungen für mehr selbstbestimmte Freiräume und ein neues Kulturverständnis an die Stadt München.



Den ganzen Artikel lesen unter www.kjr-url.de/k3-ff

Musikalische Neuigkeiten

Das MusikMobil startet das Jahr 2023 mit spannenden neuen Projekten, bei denen die Kreativität von Jugendlichen und Kindern gefragt ist. Schauspiel, Musik, Kostüme



und Drama gibt's beim KJR-Kettenmusical, das ab März in OKJA-Einrichtungen erdacht, gespielt und gefilmt wird, um am Ende ein patchworkartiges Gesamtergebnis auf Video zu haben. Als Bühne dafür könnte schon bald das MusikBike dienen, das im Frühjahr die Arbeit des MusikMobils unterstützt. Und auch bei Kids on Stage können Szenen aus dem Musical aufgeführt werden.

Texte, Beats, Singer-Songwriter, Street Photography – wird beim häuserübergreifenden Stadtteilprojekt „Du und dein Giesing“ erlebt. Mit Zettel und Stift, Kamera und Fragen im Gepäck gehen Jugendliche auf die Straße, um Ideen zu sammeln, die in Kunst verwandelt werden. Die entstandenen Fotos und Musik sind ab 21. April in der Färberei zu sehen.

Impressum

Ausgabe 1/2023 | erschienen am 27.2.2023

Verleger: Kreisjugendring München-Stadt des Bayerischen Jugendrings
Paul-Heyse-Str. 22, 80336 München
Telefon 089 / 51 41 06-978, Fax 089 / 51 41 06-45
E-Mail: info@kjr-m.de, Internet: www.kjr-m.de

Verantwortlich: Judith Greil, Vorsitzende

Redaktion: Angelika Baumgart-Jena (verantwortlich), Kathrin Bautz Lilien Capune, Michael Graber, Kerstin Hof, Marko Junghänel, Valeria Moskalenko, Charlotte Schober. Armin Schroth, Gecko Wagner, Ingrid Zorn
Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder

Titelbild: Philippe Degroote/GettyImages

Verwaltung: Jana Beyreuther

Layout: Fa-Ro Marketing, München

Druck: Sensor-Druck, Augsburg
Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

Auflage: 2.600 Exemplare

Abonnementpreis: Der Bezug ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Erscheinungsweise: 5 Ausgaben jährlich

Nächste Ausgabe Erscheinungsdatum: 2.5.2023
Redaktionsschluss: 20.3.2023



Gefördert aus Mitteln der Landeshauptstadt München

Hier geht's zum  als FlippingBook:



Sie erhalten fünfmal jährlich das KJR-Magazin K3. Gerne möchten wir Ihnen unser Magazin weiterhin zusenden. Gemäß der DSGVO informieren wir Sie, dass wir die Adressdaten ausschließlich für den Versand des K3 verwenden, es sei denn, Sie sind bei uns in weiteren Verteilern eingetragen (z.B. für Fachtagungen). Die Daten werden grundsätzlich nicht an Dritte weitergegeben. Sie können das K3-Magazin jederzeit abbestellen bzw. sich aus den Verteilern löschen lassen. Bitte senden Sie dazu eine E-Mail an k3@kjr-m.de



Auf dem Weg zum „neuen Normal“

Seit diesem Jahr greift der 9-Punkte-Plan im KJR. Damit wollen wir in zehn Jahren weitgehend klimaneutral sein. Der K3 informiert in jeder Ausgabe über Herausforderungen, Wissenswertes und erfolgreiche Projekte

Der 9-Punkte-Plan kurz erklärt



Was ist der 9-Punkte-Plan? Der „9PP“ ist ein Konzept, mit dem der KJR mit all seinen Einrichtungen und Mitarbeitenden bis zum Jahr 2035 klimaneutral werden soll. Die größte Bedeutung hat dabei die Reduktion von Klimagasen. Die Idee von Kompensationszahlungen steht weit im Hintergrund. Alle Einrichtungen, alle Referate und die gesamte Verwaltung machen teamweise mit. Jedes Team wählt jedes Jahr einen der neun Punkte und reduziert in diesem Bereich möglichst viele Emissionen dauerhaft.

auf dem Weg zum „neuen Normal“

Die neun Punkte sind: Mobilität, Ernährung, Beschaffung, Zero Waste, Fortbildungen, Aktionen, Kooperationen, eigene Ideen und als Letztes Kompensationen. Zum Beispiel werden Arbeitsabläufe innerhalb des KJR geändert und auf pädagogischer Ebene (weiterhin) viele Aktionen zu klimafreundlichem Leben stattfinden. Ziel ist es, die Veränderungen immer stärker in den Alltag einzubauen, so dass die Neuerungen „normal“ werden – ein „neues Normal“.

Warum ist das sinnvoll? Wir arbeiten jeden Tag für die junge Generation. Wir tragen Verantwortung für die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die in unseren Häusern ein- und ausgehen und die in unseren Jugendverbänden zuhause sind. Deren Zukunft zu sichern, muss der rote Faden unseres Handelns sein.

Wie wollen wir das schaffen? Der vom Vorstand beschlossene 9PP wird ab 2023 umgesetzt. Dazu werden begleitende Treffen angeboten, in denen es um fachliche Hintergründe, Austausch und das Sammeln von Praxisbeispielen geht. Und um die Frage, wie die Einsparungen von Dauer sein können.

Und was passiert um uns herum? Die Stadt München hat sich zum Ziel gesetzt, bis 2035 klimaneutral zu werden, die Verwaltung der Stadt sogar schon bis 2030. Auch das bayerische Klimaschutzgesetz sieht vor, dass Behörden und Einrichtungen beim Klimaschutz eine Vorbildfunktion einnehmen, z.B. in der Materialbeschaffung oder bei der Energieeinsparung. Bis 2030 soll eine klimaneutrale Verwaltung erreicht werden. Für die Staatskanzlei und die Staatsministerien schon bis 2023!

Klimamythos aufgeräumt: Kompensationszahlungen

Bei „klimaneutral“ denken viele an Kompensationszahlungen. Ein klimafreundliches Leben ist aber kein moderner Ablasshandel. Am wichtigsten ist die Reduktion von Emissionen und das Ändern unseres Lebensstils. Das kann mühsam sein, ein „sich frei kaufen“ daher verlockend. Anbieter wie Atmosfair vermitteln das Gefühl: „Du musst nur ein bisschen mehr zahlen, dann kannst du fliegen, so oft du willst ...“ Unser Planet ist aber zu klein und die Zeit zu knapp, um alle vorhandenen Emissionen zu kompensieren. Daher lautet das Prinzip: Erst vermeiden und reduzieren – und dann den wirklich unvermeidbaren Rest kompensieren.

Das läuft schon im KJR ...

... beim Punkt Ernährung

Im Oktober wurden an alle Teams Klimaboxen mit vielen Informationen und einer Fair-Trade-Schokolade als süße Motivation verteilt. Der Vorstand hat als erstes Team (s) einen Punkt für 2023 festgelegt: Ernährung. Die Vorstandssitzungen und -veranstaltungen sollen mit klimafreundlichen Nahrungsmitteln versorgt werden. Das Thema gesunde und nachhaltige Ernährung spielt schon seit zehn Jahren eine wichtige Rolle im KJR: Fast die Hälfte aller Einrichtungen ist mit dem internen natürlich²-Label zertifiziert und verwendet hauptsächlich Bio-Lebensmittel, achtet auf Fair-Trade und regionalen Einkauf.

In jedem K3 ein Tipp zu klimagerechtem Leben

Neue Blickrichtung

Einfach ausschneiden und hinten in die (durchsichtige) Handyhülle stecken. Oder in den Geldbeutel, an die Pinnwand oder den Kühlschrank.

CO₂ sparen im Urlaub

Die einfachste, günstigste und effektivste Möglichkeit, richtig was fürs Klima zu tun: Gönn dir einen Urlaub, aber **verzichte auf Flugzeug oder Kreuzfahrtschiff**. Wenn du deinen Urlaub ohne Flugzeug planst, hast du schnell mehrere Tonnen CO₂ gespart! Zum Vergleich: Im normalen Alltagsleben verursacht ein Mensch in Westeuropa knapp 10 Tonnen CO₂ pro Jahr. Ein Urlaubsflug in die USA und zurück verursacht zusätzliche 3 Tonnen pro Person!

Durchschnittlicher CO₂-Ausstoß je Person: 10 Tonnen

USA-Flug: 3 Tonnen

Quelle: uba.co2-rechner.de



Abschied nach drei Jahrzehnten für Jugendarbeit und Demokratie

Sie hat Jugendliche mit Holocaust-Überlebenden wie Max Mannheimer, Martin Löwenberg oder Ernst Grube zusammengebracht. Sie hat einem jungen Filmkollektiv geholfen, die fast vergessene Geschichte des jüdischen FC-Bayern-Präsidenten Kurt Landauer wachzuhalten. Und wenn in München das „Demokratiemobil“ aufkreuzt, geht das auf ihre Arbeit zurück. Nun verabschiedet sich Sylvia Holhut in den Ruhestand



Sylvia Holhut hat die Fachstelle Demokratische Jugendbildung aufgebaut und 17 Jahre lang geleitet

Beim KJR heuerte Holhut schon 1992 an, sie belebte die Jugendverbandsarbeit neu und gründete 2002 die Fachstelle Inklusion. 2006 bekam sie den Auftrag, die Planungen

zum künftigen NS-Dokumentationszentrum zu begleiten. Genauer gesagt, die Interessen junger Menschen dort einfließen zu lassen. „Das war nicht einfach, eine harte Zeit“, erinnert sie sich. „Bei den teilweise schwierigen Planungsphasen mit vielen Hindernissen und Diskussionen standen jugendliche Interessen und selbstbestimmte Bildungsideen nicht oben auf der Agenda“. Aus dieser Aufgabe erwuchs ein eigener Fachbereich im KJR: Die Fachstelle „Zeitgeschichtliche Projekte“, die seit 2014 „Demokratische Jugendbildung“ heißt.

„Wir wollen nicht Zielgruppe sein, sondern selber machen!“

Holhut hat diesen Bereich aufgebaut, geleitet und dabei viel von Jugendlichen gelernt. Etwa bei den großen Jugenddiskussionen 2008 und 2011 um das NS-Dokuzentrum. Die zeigten zum einen, dass Jugendliche sehr wohl an Politik und Geschichte interessiert sind. Zum anderen, dass junge Menschen politische Bildung und Methodik selbst in die Hand nehmen wollen. Von vielen



Holhuts Nachfolgerin Laura Pulz will „zusammen mit jungen Menschen aus der Vergangenheit lernen und für eine bessere Zukunft kämpfen“

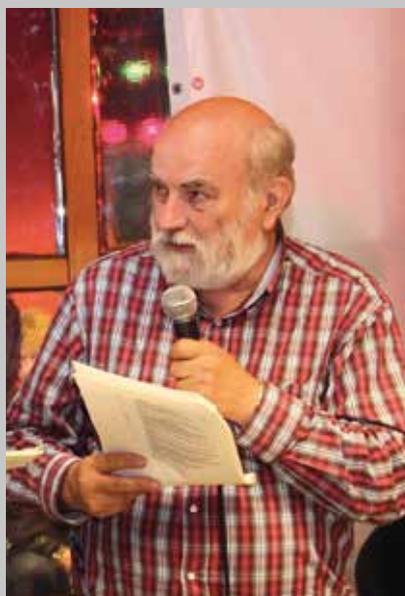
Jugendlichen bekam Holhut zu hören: „Wir wollen nicht immer nur Zielgruppe sein, sondern selber machen!“

Ein Beispiel für dieses Interesse und auch die Begeisterung junger Menschen ist die Filmdoku „Kick it like Kurt“ über den jüdischen FC-Bayern-Präsidenten Kurt Landauer. „Das war ein grandioses, mutiges, junges Team“, erinnert sich Holhut. Die Jugendlichen hatten von Landauer erfahren, der auf Druck der Nazis 1933 als FC-Bayern-Präsident zurücktreten musste, später ins KZ Dachau kam und in die Schweiz fliehen konnte. Sie wollten seine Geschichte erzählen. „Sie sind über zwei Jahre drangeblieben“, erzählt sie begeistert, „auch ohne Hilfe des selbstzufriedenen Präsidiums des FC Bayern.“ Aus dem geplanten „kleinen Videofilm“ wurde eine einstündige Dokumentation, die 2011 DOK.Education des Dokumentarfilmfestivals in München eröffnete und später den „Münchner Bürgerpreis für Demokratie gegen Vergessen“ erhielt.

„Wenn Jugendliche sich mit Geschichte beschäftigen, dann wollen sie das mit ihren

Nachruf

Gottfried Kaiser ist am 17. Dezember 2022 verstorben. Er war seit 1990 Delegierter für die Adventjugend und wurde in der Frühjahrsvollversammlung 1999 zum ehrenamtlichen Rechnungsprüfer gewählt. Gottfried war bei den Finanz- und Förderausschüssen immer aktiv dabei und hat sich auch auf zahlreichen Vollversammlungen dem Thema Finanzen gewidmet. In seiner Zeit beim KJR hat er acht verschiedene Vorsitzende erlebt. Wir sind Gottfried Kaiser für sein jahrzehntelanges Engagement für die Jugendverbände sowie Kinder und Jugendliche in München sehr dankbar. Sein Wissen und seine Erfahrung sowie seine Verbundenheit zur Jugendverbandsarbeit werden uns fehlen.



Sylvia Holhut geht in den Ruhestand

eigenen Ideen, mit ihren Themen und Fragen und gerne auch experimentieren“, sagt die Pädagogin. Ein solches Experiment ist Sommer.dok – die JugendGeschichtsWerkstatt, die erstmals im Sommer 2013 auf den Königsplatz einlud. Seither zeigt Sommer.dok jedes Jahr, wie sehr sich die Beschäftigung mit Geschichte von angestaubten Geschichtsstunden unterscheidet, wenn Jugendliche und junge Erwachsene das selbst gestalten.

Das Jugendprojekt erhielt für seine attraktive, partizipative und qualifizierte Bildung 2018 den 1. Preis des Mosaik-Wettbewerbs der Städte München und Nürnberg. Auch so kann ein Lernort ausschauen.

Oder wie das feuerrote „Demokratiemobil“, das seit 2017 in München unterwegs ist und auf der Straße mit Menschen über Politik und Demokratie redet und sie zum Wählen motiviert.

Die Fachstelle Demokratische Jugendbildung und ihre Leiterin Sylvia Holhut haben in den letzten 17 Jahren zahlreiche kleine und große Projekte angestoßen und realisiert und

oft auch in Kooperationen mitgewirkt. Einen guten Überblick über die ersten 10 Jahre gibt die 2017 erschienene Broschüre „10 Jahre Zeitgeschichtliche Projekte – Demokratische Jugendbildung“ (abrufbar unter www.kjr-url.de/k3-zp).

„Demokratie ist kein Dampfer, dessen Kapitän man sich anvertraut, sondern ein Boot, in dem wir alle mitrudern müssen!“

Besonders dankbar ist Holhut für die vielen Begegnungen mit Überlebenden des Nazi-Regimes, die sie im Laufe ihrer Arbeit kennenlernen durfte. „Sie waren und sind mir persönlich nicht nur Ratgeber und Ratgeberinnen, Wegbegleiterinnen und Wegbegleiter, sondern manchmal auch Freunde und Freundinnen geworden“, sagt sie.

Am 31. Januar verabschiedete sich Sylvia Holhut in den Ruhestand. Für junge Menschen und unsere Gesellschaft als Ganzes wünscht sie sich, wie es der Jurist Fritz Bauer

„perfekt ausgedrückt“ hat: „Demokratie ist kein Dampfer, dessen Kapitän man sich anvertraut, sondern ein Boot, in dem wir alle mitrudern müssen“. Wir haben in unserer Demokratie eine sehr gute Grundlage. Sie ist nicht perfekt, aber es liegt an uns, sie zu gestalten und zu verbessern.“

Die Fachstelle Demokratische Jugendbildung wird die von Holhut begonnene Arbeit weiterführen und hat dafür in Laura Pulz eine engagierte neue Leiterin gefunden. Sie kommt von der Gewerkschaft Verdi zum KJR und kennt diesen bereits aus ihrer ehrenamtlichen Arbeit, unter anderem ihrer Vorstandstätigkeit von 2010 bis 2014. Ihr Ziel ist es, „zusammen mit jungen Menschen aus der Vergangenheit zu lernen und für eine bessere Zukunft zu kämpfen“.

Gecko Wagner, Öffentlichkeitsarbeit, KJR



Ausführliche Version des Textes und Audiobeitrag unter www.kjr-url.de/k3-sh

Ernst Grube ist 90 geworden und Ehrenbürger von München

Lieber Ernst – Habe die Ehre!

13. Dezember 2022, NS-Dokumentationszentrum: Ein übervoller Veranstaltungssaal, Vertreter*innen aus Politik, Weggefährter*innen, Mitstreiter*innen und Freund*innen sind gekommen, um einem zu gratulieren an einem Ort, für den er so viele Jahre leidenschaftlich gekämpft hat ...

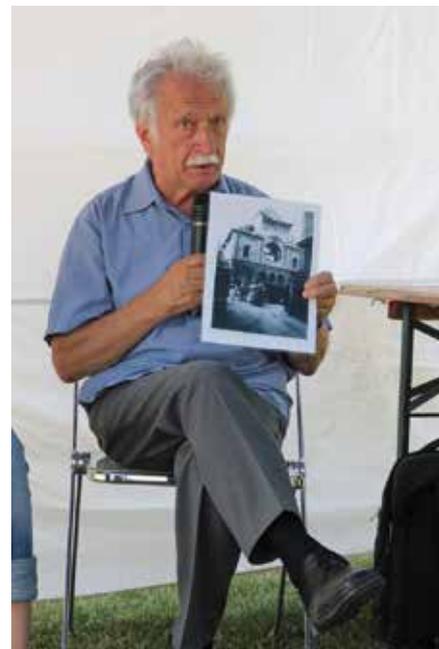
Ernst Grube, Überlebender des NS-Regimes und Holocaust wurde an diesem Abend nicht nur für seinen runden Geburtstag gefeiert, sondern vor allem für sein Lebenswerk, als Zeitzeuge, als entschiedener Streiter für eine gerechtere, solidarische, friedliche Gesellschaft, die alle Menschen ohne Unterschied in ihrer Mitte aufnimmt. Und dies immer in der Erinnerung an barbarische Zeiten, in denen Gewissen, Menschenrechte und Menschenliebe keinen Stellenwert besaßen, in denen er und seine Familie wegen ihrer jüdischen Wurzeln Ausgrenzung, Demütigung, Verfolgung und Verschleppung in das KZ Theresienstadt erfahren mussten. Dass sich auch München endlich seiner tiefbraunen Vergangenheit als „Hauptstadt der Bewegung“ stellt, seine Geschichte dokumentiert und der Öffentlichkeit zugänglich macht, dafür setzte sich Ernst unermüdlich ein. Seine Gespräche mit Schüler*innen und Jugendgruppen bleiben

ungezählt, sein Einsatz für diejenigen, die in unserer Gesellschaft keine Stimme haben, ist nicht genug zu würdigen.

Staat und Behörden sahen das lange anders, überzogen Ernst Grube, den bekennenden Kommunisten, mit Haft und Repressionen und schämten sich nicht, ihn im bayerischen Verfassungsschutzbericht als linksextrem zu diffamieren. Der erfolgreiche Proteststurm kam aus der Gesellschaft, ebenso die Anerkennung seines immerwährenden Engagements mit Würdigungen und Preisen.

An diesem 13. Dezember, dem Abend seiner Geburtstagsfeier, feierte ihn der ganze Saal und würdigte auch seine Frau Helga, die ihm eine so großartige Unterstützung ist. Schließlich wurde bekanntgegeben, Ernst Grube mit der Ehrenbürgerschaft der Landeshauptstadt München auszuzeichnen.

Als KJR München-Stadt, dem Ernst immer verbunden ist, freuen wir uns ganz besonders



Ernst Grube als Zeitzeuge bei Sommer.dok

und gratulieren aufs Herzlichste unserem Begleiter, unserem Vorbild und Freund!

Sylvia Holhut, Demokratische Jugendbildung, KJR

Guerilla Gardening im Freizeittreff Freimann

Als Guerilla Gardening (span. *guerilla* „kleiner Krieg“ und engl. *gardening* „Gärtnern“) wurde ursprünglich die heimliche Aussaat von Pflanzen als subtiles Mittel politischen Protests und zivilen Ungehorsams im öffentlichen Raum bezeichnet, vorrangig in bebauten Großstädten oder auf öffentlichen Grünflächen



Den grünen Guerilla-Garten gegenüber dem Freizeittreff Freimann schmücken nicht nur Blumen, sondern auch Klima-Statements von Kindern und Jugendlichen

Mittlerweile hat sich Guerilla Gardening zum urbanen Gärtnern weiterentwickelt und verbindet den Protest mit dem Nutzen der Ernte und der Verschönerung trister Innenstädte durch bepflanzte Flächen. Auch für uns im Freizeittreff Freimann ist Guerilla Gardening eine Ausdrucksform des Protests. Unser Ziel ist es, über den Klimawandel aufzuklären. In Form von gesammelten Statements zu der Frage „Wie sieht eine klimagerechte Zukunft aus?“ wollen wir Kindern und Jugendlichen eine Stimme geben. Wir wollen innerhalb der Gesellschaft unseren Beitrag für eine respektvolle, buntere Welt leisten und Eigeninitiative, Solidarität und Verantwortung stärken.

Kindern und Jugendlichen eine Stimme geben

Bereits 2021 startete das urbane Gartenprojekt gegenüber der Einrichtung. Das damals vom BA 12 geförderte Projekt wurde von einer Fotografin begleitet. Hier wurden unter anderem zwei Bauzäune aufgestellt

und mit upgecyclten Behältern bepflanzte.

Der Arbeitsprozess sowie gesammelte Forderungen bzw. Statements der Kinder und Jugendlichen zu einer klimagerechteren Welt sind aktuell noch als Fotoausstellung im FZT Freimann zu besichtigen.

Das Projekt mit dem neuen grünen Fleckchen in der Burmesterstraße erfreute sich großer Beliebtheit bei den Besucher*innen und Menschen aus dem Stadtteil. So war schnell klar: Das Projekt soll weiterwachsen und vermehrt Leute aus dem Stadtviertel miteinbeziehen.

Gesagt, getan. An mehreren Aktionstagen wurden 2022 zwei neue Hochbeete sowie ein großer Pflanzenturm aus Kokosmatten und Estrich gebaut. Insgesamt wurden mehr als zwei Tonnen Erde und hunderte Liter Wasser benötigt.

Neben den Statements der Kinder und Jugendlichen wurden eine Bank, die zum Verweilen einlädt, sowie zwei Regentonnen (inklusive Gießkannen) aufgestellt, die Passant*innen animieren sollen, Gießdienste zu übernehmen.

Projektarbeit im KJR München-Stadt

Projektarbeit wird im KJR besonders gefördert, denn projektspezifische Arbeitsformen sind in allen Arbeitsfeldern geeignet, neue Ideen und Angebote zu entwickeln.

Projektarbeit unterscheidet sich von der Regel- oder Routinearbeit durch eine begrenzte Aufgabenstellung mit inhaltlich oder methodisch innovativem Charakter. Projektarbeit ist immer ein effektives Lernfeld für alle Projektbeteiligten, die Professionellen wie die Kinder und Jugendlichen.

Die Verpflichtung zur Dokumentation und Präsentation der geförderten Projekte ermöglicht, dass die gewonnenen Erfahrungen in die Arbeit weiterer Arbeitseinheiten einfließen. Im K3 berichten wir regelmäßig über solche Projekte.

Es wurde eingepflanzt, was das Zeug hält. Zucchini, Tomaten, rote Beete, die verschiedensten Salat- und Kräutersorten und Erdbeeren. Ohne Beteiligung von Helfer*innen wäre es kaum möglich gewesen, dem Gartenprojekt gerecht zu werden. Vor allem während der bis zu 36 Grad heißen Sommertage war tägliches Gießen unausweichlich. Belohnt wurde die harte Arbeit mit einem Gemeinschaftsgefühl über die Pforten des Freizeittreffs hinaus. Durchweg erhielten wir positives Feedback.

Gemeinschaftsgefühl und positives Feedback

Aus der Ernte haben wir mit den Kindern und Jugendlichen tolle Gerichte gekocht und Kräutersalz hergestellt. Zudem gab es im August ein Erntefest vor der Einrichtung mit Live-Musik der Hausband Screaming Chili Beans – welch passender Name!

Festzuhalten bleibt, dass die Aktion sehr öffentlichkeitswirksam war und gut in der Nachbarschaft ankam. Um das sehr zeit- und ressourcenintensive Gartenprojekt am Laufen zu halten, bedarf es aber noch mehr Hilfe von außen.

Luca Cantarelli, Freizeittreff Freimann, KJR



Ausführliche Version des Artikels lesen unter www.kjr-url.de/k3-fzft

IRMo wird zu soundcafe-Bandsupport

Gerade junge Musiker*innen kennen es nur allzu gut: Ein Schlagzeug passt alleine schon kaum ins Auto und dann ist kein Platz mehr für andere Instrumente und Verstärker – vorausgesetzt natürlich, man verfügt überhaupt über ein eigenes Auto, wenn man nicht schon wieder seine Eltern anpumpen will. Das soundcafe hat hierfür nun die Lösung!



Kein Auto, kein Geld oder zu jung für die Autovermietung? Der soundcafe-Bandsupport hilft weiter!

Im Herbst 2021 übernahm das soundcafe den Transporter des IdeenReichMobils (IRMo). Die Idee dahinter ist, ihn jungen Bands für ihren Equipment-Transport zu Auftritten in und um München zur Verfügung zu stellen. Viele junge Menschen haben heutzutage kein eigenes Fahrzeug und sind zudem zu jung, um sich bei Autovermietungen ein Fahrzeug zu leihen, von den Kosten einmal ganz abgesehen. Mit dem neuen Angebot schafft das soundcafe Abhilfe.

Nach Übernahme des Fahrzeugs begann im Frühjahr ein breiter Beteiligungsprozess sowohl in den sozialen Medien als auch bei den hauseigenen Konzerten. Hieran nahmen viele junge Menschen teil, um über die Neugestaltung des Transporters abzustimmen. Nach Entfernung der alten Folien erstrahlt der Bus seit Oktober nun im neuen „Outfit“. Zeitgleich gestaltete ein junger Künstler der freien Kunstwerkstatt ein ansprechendes Plakat, welches nun den diversen Proberaum-Locations in München zur Verfügung gestellt wird, um auf das Angebot aufmerksam zu machen.

Mit dem neuen Bandsupport-Bus leistet das soundcafe einen weiteren Beitrag zur Unterstützung der Münchner Nachwuchsbandszene und vereinfacht die Realisierung von Live-Auftritten.

Christian Kurzweil, soundcafe, KJR

MKJZ bekommt Gütesiegel

„Gut drauf“-zertifiziert

Entspannung, Bewegung, frisches Obst und Gemüse: Das MKJZ Westend hat zum vierten Mal das „Gut drauf“-Zertifikat erhalten

Mit der bundesweiten Aktion GUT DRAUF will die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) einen gesunden Lebensstil von Mädchen und Jungen von 5 bis 18 Jahren fördern. Dieser werde etwa durch qualifizierte Angebote zur ausgewogenen Ernährung, ausreichenden Bewegung und bewussten Stressregulation erreicht.

Ziel ist, gesundheitsgerechte Angebote und Strukturen in den Lebenswelten von Heranwachsenden nachhaltig und nachweislich zu verankern. Alle drei Jahre vergibt die BZgA bzw. der gemeinnützige Verein transfer e. V.,

der GUT DRAUF umsetzt, ein entsprechendes Zertifikat an Einrichtungen, die diese Prinzipien gut umsetzen. Das Multikulturelle Jugendzentrum (MKJZ) Westend hat das GUT-DRAUF-Zertifikat nun zum vierten Mal in Folge erhalten. Um dessen Standards zu erfüllen, wurde zusammen mit den Kindern und Jugendlichen ein Entspannungsraum gestaltet und auch das Bewegungsangebot sowohl draußen als auch drinnen ausgebaut. Im Bereich Ernährung wird derzeit frisches Trinkwasser angeboten und im Café gibt es regelmäßig frisches Obst und Gemüse. „Ab

Foto: Miroslav Mitrovic / MKJZ



Das Multikulturelle Jugendzentrum (MKJZ) Westend freut sich über das „Gut drauf“-Zertifikat der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

sofort weist das GUT-DRAUF-Siegel offiziell nach, dass wir gesundheitsfördernde Angebote für die jungen Menschen bereithalten“, freut sich Einrichtungsleiter Ismail Sahin.

Beatrix Köber, Münchner Wochenanzeiger

Next Stop Südkorea

Nach der Generalsanierung und den anschließenden Corona-Bestimmungen konnte der Jugendtreff am Biederstein (JTB) nach über vier Jahren erstmals wieder eine Ferienfahrt anbieten: mit Zug und Bus zum Schullandheim nach Balderschwang ins schöne Allgäu ...



Endlich wieder eine Ferienfahrt!

Natur pur – Beste Voraussetzungen für „GUT DRAUF“-Module und Non-stop-Tanzen zu verlängerten Biederstein-Öffnungszeiten. Dank der Aktivierungskampagne des BJR konnte die Fahrt ins Allgäu sehr günstig angeboten werden. So war es für zehn Mädchen im Alter von 13 bis 18 Jahren aus dem Offenen Treff eine leichte Entscheidung, mit dabei zu sein.

Gleich nach der Ankunft ging es an die 20 Meter hohe Kletterwand des Schullandheims.



Natur pur, gleich gepostet!

Ein abenteuerliches neues Erlebnis für die K-Pop-Tanz-Begeisterten. Die höchste Stelle erreicht, motivierte dies gleich alle zu mehrmaligen Wiederholungen. Mit regionalem vegetarischem und veganem Essen wurden alle Tage zum Genuss. Der notwendige Küchendienst „machte sogar Spaß“.

Zu Beginn gab es ein „Speed Dating“, da sich die Teilnehmerinnen nicht wirklich kannten. Das gemeinsame Interesse an K-Pop war jedoch ihre Basis. Jeden Tag wurden neue Choreos geübt.

Erkundungen der umliegenden herrlichen Natur mussten jedoch ausgehandelt werden. Maximal acht Minuten jeden Tag rausgehen war der größtmögliche Kompromiss der Teilnehmerinnen. Zum Glück ist der Ort nicht groß und konnte in dieser strikten Zeitvorgabe (fast) geschafft werden, so dass in den nächsten Tagen die Besuche einer 2000 Jahre alte Eibe, eines Käse-Automaten und der Höhenweg mit direkten Kontakten zu Kühen richtig gut waren und unzählige Male gepostet wurden. An einem Morgen wurden



Kaum angekommen, ran an die Kletterwand!



Acht Minuten Wanderung zum Käse-Automaten

wir überrascht vom ersten Schnee in diesem Jahr. Als besonderes Highlight konnten wir eine Radiostation in dem kleinen Ort besuchen. Eine rundum erlebnisreiche Ferienfahrt, die eigentlich viel zu kurz war. Besondere Erkenntnisse der Gruppe waren zudem: „Biederstein braucht endlich einen eigenen Podcast“. Und der einstimmige Wunsch: „Next Stop: Südkorea“! Hierzu entstanden bereits erste interessante Finanzierungsmodelle.



Video auf YouTube:
www.kjr-url.de/k3-jtb

Patricia Herzog,
Jugendtreff am Biederstein, KJR

Diskutierfreudige Atmosphäre im Münchner Rathaus

Am 25. November 2022 war es endlich wieder so weit: Im großen Sitzungssaal des Rathauses wurden in konzentrierter und diskutierfreudiger Atmosphäre zahlreiche Ideen und Vorschläge für ein kinderfreundliches München zusammengetragen



92 Kinder und Jugendliche zwischen 9 und 16 Jahren kamen zum 76. Kinder- und Jugendforum und stimmten positiv über zehn Anträge ab, für die im Anschluss Patinnen und Paten aus Politik und Stadtverwaltung gefunden wurden. Alle hatten die Möglichkeit, sich zu Wort zu melden und sich in die Diskussion einzubringen.

Anna, Carla und Flora, Besucherinnen des Natur- und Kulturtreff Rumfordschlössl, forderten beispielsweise mehr Sicherheit für Radfahrer*innen und Fußgänger*innen durch einen Grünstreifen zwischen Fuß- und Radweg in der Franz-Joseph-Straße ab der Giselastraße. Nach viel Fürsprache durch das Publikum und einem wichtigen Hinweis aus der Expert*innen-Runde wurde der Antrag angenommen.

Als Pate bzw. Patin waren Stadtrat Florian Schönemann und Sarah Kellermann vom Mobilitätsreferat schnell gefunden. Wir drücken den Mädchen die Daumen!

Zur Unterstützung der realistischen Umsetzung und Klärung der Anträge waren beim Kinder- und Jugendforum diesmal insgesamt

Zu kurze Grünphase: Frida aus dem Rumfordschlössl zeigt Stadträtin Lena Odell am Siegestor, wie sie die Sicherheit verbessern will



Fridas Erfolg beim 75. Münchner Kinder- und Jugendforum

Mit ihrem Antrag beim 75. Münchner Kinder- und Jugendforum erreichte Frida mehr Sicherheit für Fußgänger*innen und Radfahrer*innen am Siegestor!

Frida aus dem Rumfordschlössl kam beim 75. Kinder- und Jugendforum, am 13. Mai 2022, auf die Bühne und erzählte von der kurzen Grünphase einer Fußgängerampel am Siegestor. Sie stellte den Antrag, den Ampelübergang am Siegestor sicherer zu gestalten. Der Antrag wurde einstimmig angenommen und Stadträtin Lena Odell übernahm die Patenschaft.

Beim Vor-Ort-Termin am 24. Mai 2022 machten Frida und Lena Odell sich ein Bild von der Situation. Stadträtin Odell nahm die Beobachtungen mit, um eine Anfrage an das Mobilitätsreferat zu stellen.

Das Mobilitätsreferat prüfte die Situation eingehend. Mitte Oktober erfuhr Frida, dass die Grünphase für die Fußgänger*innen leider nicht verlängert werden kann. Einen Teil-Erfolg erzielte Frida trotzdem. Die Sicherheit der Fußgänger*innen und Radfahrer*innen am Siegestor ist durch eine rote Bodenmarkierung verbessert worden.

19 Expertinnen und Experten aus dem Stadtrat und der Stadtverwaltung dabei.

Dass gestellte Anträge schnell in die Realität umgesetzt werden können, zeigt ein Antrag der Helen-Keller-Realschule: Zwei Schüler*innen forderten, dass Busse an der Tivolistraße zu den Stoßzeiten häufiger fahren. Die MVG hat diesbezüglich bereits bekannt gegeben, dass ab dem 13. Februar 2023 vormittags eine zusätzliche Buslinie 154 zum Einsatz kommen wird. Ende Februar wird abschließend ein Auswertungstreffen der Klasse mit Pate Thomas Lechner (Stadtrat/DIE LINKE) und Patin Sarah Kellermann (Mobilitätsreferat) stattfinden, die den schnellen Erfolg möglich gemacht haben.

*Mirjam Kranzmaier,
Fachstelle Partizipation, KJR
Marina Quinto,
Studentin der Sozialen Arbeit*

„Das ist aus mir geworden“

Täglich besuchen viele Kinder und Jugendliche die KJR-Einrichtungen. Was ist eigentlich im Laufe der vielen Jahre aus ihnen geworden? Welche Wirkung hatte der Kontakt mit den Pädagoginnen und Pädagogen in den Einrichtungen, die Teilnahme an einer Ferienfahrt oder einem Bildungsangebot? In dieser Serie berichten ehemalige Besucherinnen und Besucher über ihre Erlebnisse und wie sie auf dem Weg zum selbstbestimmten Leben gut begleitet und individuell unterstützt wurden.



Juliane (29) kam mit 8 Jahren zum ersten Mal in den Jugendtreff Au (jetzt Freizeittreff Au)

Das erste Mal war ich 2002 in der Einrichtung, kurz nach meinem Umzug in das Stadtviertel „Au“, als ich 8 oder 9 Jahre alt war. Fast 10 Jahre lang, also bis 19, war ich regelmäßige Besucherin.

Ich habe viele Angebote genutzt. Besonders aufregend fand ich die Outdoor-Aktivitäten, wie Klettern, Ski und Snowboard fahren und Grillfeiern. Zusätzlich habe ich bei den Tanzkursen mitgemacht.

Nici, Jasminka und Miguel waren alle drei wichtige Ansprechpersonen für mich im Jugendtreff Au.



Der Jugendtreff hat mir ermöglicht, meine eigenen ersten Tanzstunden zu unterrichten. Zusätzlich konnte ich die Räumlichkeiten kostenfrei für mein eigenes Training nutzen.

Wenn ich zurück an die Zeit in der Au denke, erinnere ich mich an eine sehr vorurteilsfreie Umgebung, in der alle Besucher gleichgestellt waren und gelernt haben, respektvoll miteinander umzugehen. Man

hat sich verstanden und akzeptiert gefühlt.

Heute arbeite ich als freischaffende Tänzerin für Opernproduktionen, Musicals, Tanztheater und Fernsehen. Natürlich unterrichte ich auch immer noch Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Mein nächstes Ziel ist aber das Studium Soziale Arbeit.

Da ich nicht mehr in München lebe, habe ich auch keine Kontakte mehr zu Leuten von damals oder der Einrichtung.



Eleonora (54) besuchte ab 1976 das Freizeithaus Sendling (jetzt SBZ Sendling)

1974 kam ich nach Deutschland im Alter von 5 Jahren. Wir haben in der Valleystraße 44 gewohnt. Zwei Jahre später entdeckte ich das Freizeithaus Sendling und es wurde zu meiner zweiten Heimat. Ich lernte dort meine beste Freundin Melahat kennen.

Der Tobe-Raum war zu dem Zeitpunkt unser liebster Ort, wir hatten immer sehr viel Spaß.

Als wir dann älter wurden, wurde die Küche unser liebster Raum. Mit Sylvia Hausaufgaben zu machen, war immer mit viel Spaß und Wissen verbunden.



Im Alter von 14 bis 16 Jahren hat das Freizeithaus noch mehr Spaß gemacht. Wir durften an Volleyball- und Tischtennis-Turnieren teilnehmen und an vielen anderen Freizeit-Aktivitäten, wie Schnitzeljagd durch Sendling oder fotografieren und selber entwickeln.

Mit 21 Jahren habe ich geheiratet (viel zu früh), wir sind aufs Land gezogen, wo unsere Kinder aufgewachsen sind. Nach knapp 24 Jahren sind wir wieder nach München-Freimann gezogen.

Ich arbeite jetzt in München als Archivistin und bin stolze Oma von einem Enkel. Mit Melahat und Sylvia habe ich heute noch Kontakt.

An alle: Genießt die Zeit im Freizeithaus, denn leider vergeht sie viel zu schnell.



Erfolgreich gegen Fachkräftemangel

Der berufsbegleitende Bachelor-Studiengang „Soziale Arbeit mit dem Schwerpunkt Jugendarbeit“ startet mit dem Wintersemester 2023/24 zum zehnten Mal

Der Studiengang richtet sich an hauptberufliche pädagogische Fachkräfte der Kinder- und Jugendarbeit, die bereits über Qualifikationen und Erfahrungen verfügen und in der Regel eine Ausbildung als staatlich anerkannte Erzieher*innen abgeschlossen haben.

Mit dem Studiengang haben sie die Möglichkeit, sich berufsbegleitend im Arbeitsfeld Kinder- und Jugendarbeit weiter zu qualifizieren. Das Studium wird an der Hochschule

Kempton angeboten und findet in enger Kooperation mit dem Institut für Jugendarbeit Gauting statt, wo auch ein Großteil der Präsenzveranstaltungen stattfinden.

Martin Holzner, der Direktor des Instituts für Jugendarbeit, sieht in dem Studienangebot einen wichtigen Beitrag, um dem Fachkräftemangel in der Kinder- und Jugendarbeit zu begegnen.

Am 27. April von 18 bis 19:30 Uhr wird dazu eine Informationsveranstaltung on-



Pädagogische Fachkräfte können sich in Gauting zum „Jugendarbeits-Bachelor“ qualifizieren

line angeboten. Der Direktor des Instituts für Jugendarbeit und Professor*innen der Hochschule Kempten informieren zu den Voraussetzungen zur Teilnahme an dem Studiengang sowie zu Inhalten und Ablauf. Nähere Informationen unter www.institutgauting.de und www.hs-kempten.de.

Jahresausstellung in der Rathausgalerie

In aller Öffentlichkeit

Das Referat für Stadtplanung und Bauordnung zeigt noch bis 26. März täglich von 13 bis 19 Uhr die neue Jahresausstellung „In aller Öffentlichkeit“, in der Rathausgalerie am Marienplatz

Die Ausstellung beschäftigt sich mit dem Thema „Stadtgestalt und öffentlicher Raum in München“ und präsentiert sich mit einem abwechslungsreichen Programm für verschiedene Zielgruppen. Der Eintritt zur Ausstellung und den Veranstaltungen ist frei.

Der öffentliche Raum sorgt für Lebensqualität und Flair. Er ist Ort des sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens – hier erlebt man Stadt. Die Ausstellung rückt den öffentlichen Raum in München in den Fokus. Anhand von Beispielen und Visionen zeigt sie, wie die Landeshauptstadt München den planerischen Rahmen für die Bewahrung und Weiterentwicklung des öffentlichen Raums



Der öffentliche Raum im Blickfeld

für alle Menschen schafft. Bestandteil der Ausstellung sind u.a. Abendveranstaltungen und Stadtpaziergänge.

Alle Infos, Termine und Anmelde-möglichkeit unter muenchen.de/publicspace.

Save the Date!

5. Mai, 16 bis 18.30 Uhr

Kids on Stage

Anmelden können sich Gruppen und einzelne Nachwuchskünstler*innen bis 31.3. unter kinderbeauftragte@kjr-m.de
Spectaculum Mundi,
Graubündener Str. 100

12. Mai

70 Jahre

Jugendtreff am Biederstein
Gohrenstr. 6

13. Mai, 11 bis 15 Uhr

„FutureGirls“ –

Berufsorientierungstag für Mädchen und junge Frauen
Interviews mit Berufefrauen,
Bewerbungscoaching, DIY-Spaßaktionen
Kolping Bildungsagentur,
Landsberger Straße 6



ab 2. März

ist die Karriereseite des KJR mit dem neuen Stellenportal online!



In Zeiten, in denen die psycho-sozialen Belastungen für Kinder und Jugendliche ohnehin zunehmen, nun auch noch der Krieg: Nach Corona und einer allgemeinen Verdichtung der zu bewältigenden Aufgaben soll nun auch noch der Diskurs zur Ukraine hinzukommen – nein, er muss hinzukommen! Denn die Jugendarbeit in München darf gerade jetzt die Jüngsten nicht alleinlassen mit ihrer Verunsicherung, ihren Fragen und Sorgen. So überraschend das Szenario eines bewaffneten Konflikts jetzt auch kam – der Kreisjugendring mit seinen Freizeitstätten und Kindertageseinrichtungen bzw. die Jugendverbände haben eine Antwort, wie sie in der pädagogischen Praxis mit dem Thema umgehen; und sind dabei selbst Lernende ...

Demokratie und Frieden

15 Frieden ist möglich – dauerhaft

„Frieden in Europa – und überall“ war im letzten Jahr das Thema von Sommer.dok. Schon in der Planung war uns klar, dass Frieden das bestimmende Thema für Sommer.dok 2022 werden sollte.

Von Leon Heckmann

Was ist wahr und was ist falsch im Krieg?

16 Ohne mitzudenken, geht es nicht

Bilder vom Krieg und die Frage nach den Schuldigen: Damit müssen sich Kinder und Jugendliche mehr denn je auseinandersetzen und dabei medienkompetent handeln.

Marko Junghänel im Gespräch mit Uschi Jonas

Friedenspädagogik als Bildung für den Frieden

17 How to Friedenspädagogik

Friedenspädagogik? Was machen die da eigentlich? Wer ist die Zielgruppe? Und welche Methoden werden angewandt?

Von Robert Pechhacker

Mit Kindern über Frieden und Krieg sprechen

18 Behutsam und ehrlich

Aktuell kommen Kinder häufig in Kontakt mit Bildern des Kriegs in der Ukraine. Sie begegnen ihnen im Fernsehen, im Internet oder in anderen Medien.

Von Charlotte Schober und Petra Kutzner

Krieg – Folgen für Kinder und Jugendliche

20 „Wenn die Elefanten streiten, werden die Blumen zertrampelt“

Immer mehr Kinder auf der Welt erleben Krieg und kriegsähnliche Ereignisse: Bombardierungen, Tötungen, terroristische Anschläge und andere Menschenrechtsverletzungen. Von Guido Terlinden

Frieden schaffen ohne Waffen. Was sollen wir tun?

21 Schwerer zu Pflugscharen

Es ist Krieg in Europa, seit dem 24. Februar 2022 beängstigend nah. Das lässt niemanden kalt. Anfangs sah es so aus, als ob der russische Diktator schnell an sein Ziel kommen würde: fällt Kiew, fällt die Ukraine. Von Michael Stritar

Dazu: Pazifismus in der Täuferbewegung von Bernd Densky

Was der Ukraine-Konflikt gerade Jungs vorführt

22 Der Krieg ist männlich

Mehr als ein provokanter Satz. Wie erleben Jugendliche den Krieg? Wird er zuhause thematisiert? Gibt es Berührungspunkte im Alltag? Von Heiko Neumann

Bundeswehr sucht Nachwuchs – auch in Bildungseinrichtungen

23 Soldaten im Klassenzimmer

Der Krieg in der Ukraine führt uns vor Augen, dass Militär- und Sicherheitspolitik keine abstrakten Themen, sondern lebensbestimmend für Alt und Jung sind. Von Mark Ellmann

Demokratie und Frieden

Frieden ist möglich – dauerhaft

„Frieden in Europa – und überall“ war im letzten Jahr das Thema von Sommer.dok. Schon in der Planung war uns klar, dass Frieden das bestimmende Thema für Sommer.dok 2022 werden sollte.



Foto: Julian Schulz

Beim Sommer.dok 2022 stand diese Frage natürlich im Mittelpunkt der Angebote und Diskussionen.

Auch 2023 ist Frieden wichtiger denn je. Dabei ist Frieden mehr als die Abwesenheit von Krieg. Dennoch sind friedliche Beziehungen zwischen Staaten essenzielle Voraussetzung für friedliche Gesellschaften. In der politikwissenschaftlichen Friedensforschung gibt es das „Gesetz des demokratischen Friedens“. Wie hängen also Demokratie und Frieden zusammen?

Das Gesetz des demokratischen Friedens geht auf einen Aufsatz von Immanuel Kant zurück. 1795 legt Kant in seinem Essay „Zum ewigen Frieden“ die theoretischen Grundlagen. Lange Zeit wurde diesem Werk wenig Beachtung geschenkt. Seit den 1960er Jahren erlebt Kants theoretische Argumentation jedoch eine Renaissance, als in der modernen Politikwissenschaft die empirische Realität entdeckt wurde, dass es in den letzten 200 Jahren keine bzw. kaum Kriege zwischen Demokratien gegeben hat. Diese Beobachtung ist so überzeugend, dass man auch vom „Gesetz des demokratischen Friedens“ spricht – für eine Sozialwissenschaft erstaunlich, da man dort bei vermuteten Zusammenhängen in der Regel nicht so schnell und deutlich von einem Gesetz spricht. Zur Erklärung dieser empirischen Beobachtung eignen sich Kants Gedanken sehr gut und haben so Einzug in die moderne Friedens- und Konfliktforschung gefunden.

Kant führt dies auf drei Eigenschaften von Demokratien (er spricht von Republiken) zurück: die republikanische bzw. demokratische Struktur der Staaten, die friedliche Gemeinschaft, die demokratische Staaten untereinander bilden, sowie eine Kultur der universellen Gastfreundschaft zwischen Demokratien. In modernen Staaten wird die universelle Gastfreundschaft vor allem im Sinne von engen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen und kulturellem Austausch zwischen Demokratien interpretiert.

Perspektive für eine friedlichere Welt

Neben Kants Annahmen werden in der modernen Politikwissenschaft auch entscheidungs- und spieltheoretische Gründe für den demokratischen Frieden angeführt. Im Gegensatz zu Autokratien (Diktaturen) benötigen Regierungen in Demokratien die Unterstützung der Mehrheit der Bevölkerung. Die Menge an Menschen, die überzeugt werden müssen, ist in einer Demokratie deutlich größer als in Autokratien, in denen sich die Machthaber auf wenige sehr mächtige Personen stützen. Dadurch müsste auch eine Mehrheit der Bevölkerung von einem Krieg überzeugt werden. Da Krieg in der Regel abgelehnt wird, ist es schwer bis unmöglich, eine Mehrheit für einen Krieg gegen eine andere Demokratie zu gewinnen. Durch transparente Strukturen, friedliche Machtübergabe und Abwahl von Regierungen sind deshalb Kriege zwischen Demokratien nicht zu beobachten.

Das heißt allerdings nicht, dass Demokratien keine Kriege führen. Kriege gegen Nicht-Demokratien werden geführt und sind tendenziell wahrscheinlicher. Auch Kolonialkriege trüben das Idealbild des demokratischen Friedens. Es gibt Hinweise, dass Demokratien, wenn sie Kriege führen, entschlossener kämpfen und mehr Ressourcen mobilisieren als Nicht-Demokratien. Dies lässt sich aktuell im Russland-Ukraine-Krieg gut beobachten.

Die Theorie des demokratischen Friedens kann eine Perspektive für eine friedlichere Welt aufzeigen. Wenn immer mehr Menschen in Demokratien leben, sinkt die Wahrscheinlichkeit neuer Kriege. Daher sollte die Demokratisierung ein Ziel einer auf Frieden ausgerichteten Weltordnung sein. Insbesondere sind demokratische Strukturen Garanten eines langfristigen und nachhaltigen Friedens zwischen Staaten. Das globale Erstarken von Nicht-Demokratien ist daher auch ein Risiko für den Frieden.

Frieden ist nicht nur ein außenpolitisches Phänomen, sondern auch ein gesellschaftliches Prinzip. Für eine friedliche Gesellschaft ist es auch erforderlich, dass Konflikte innerhalb von Staaten friedlich gelöst werden. Im Gegensatz zu Autokratien gelingt es in Demokratien, Konflikte mit friedlichen Mitteln zu lösen und insbesondere Machtübergaben durch Wahlen und Regierungswechsel friedlich zu vollziehen. Während Autokratien ihre Macht auf Gewalt stützen müssen, ist Macht in Demokratien durch Mehrheiten, Prozesse und Institutionen fundiert. Demokratische Strukturen schaffen so nicht nur eine friedliche Welt zwischen Staaten, sondern eröffnen auch friedliche Wege innerhalb von Gesellschaften, anstehende Konflikte auszutragen und zu lösen.

LEON HECKMANN, Jahrgang 1997 aus Stuttgart, Studium Politikwissenschaft in Mannheim, Prag und München, aktuell im Master Politics & Technology an der TU München. Er gehört zum Sommer.dok-Team.

Literatur

- De Mesquita, Bruno / Morrow, James D. / Siverson, Randolph M. / Smith, Alastair. 1999. „An Institutional Explanation of the Democratic Peace.“ *The American Political Science Review* 93 (4): 791-807.
- Gratzke, Erik. 2007. „The Capitalist Peace.“ *American Journal of Political Science* 51 (1): 166-191.
- Hegre, Havard / Ellingsen, Tanja / Gates, Scott / Gleditsch, Nils Petter. 2001. „Toward a Democratic Civil Peace? Democracy, Political Change, and Civil War, 1816-1992.“ *American Political Science Review* 95 (1): 33-48.
- Kant, Immanuel. 1795. *Zum ewigen Frieden*. Königsberg: bey Friedrich Nicolovius.

Was ist wahr und was ist falsch im Krieg?

Ohne mitzudenken, geht es nicht

Bilder vom Krieg und die Frage nach den Schuldigen: Damit müssen sich Kinder und Jugendliche mehr denn je auseinandersetzen und dabei medienkompetent handeln. Ein Gespräch mit der Faktencheckerin Uschi Jonas.

Du bist Leiterin des CORRECTIV.Faktencheck-Teams. Ihr prüft Informationen auf deren Richtigkeit; in Zeiten des Ukraine-Kriegs eine besondere Herausforderung. Sind dabei die Kategorien „wahr“ und „falsch“ Dimensionen, in denen Kinder und Jugendliche denken? Uschi Jonas: Bei vielen Ereignissen gibt es eine eindeutige Faktenlage. Persönlich bin ich allerdings kein Fan des Begriffs „Wahrheit“. Wahrheit klingt für mich wertend – jemand glaubt, im Besitz der Wahrheit zu sein. Was er oder sie sagt, stimmt. Das greift manchmal für ein umfassendes Bild zu kurz. Deshalb verwende ich lieber das Begriffspaar „richtig“ oder „falsch“. In zunehmend mehr Ereignisse fließt Subjektivität ein. Die Perspektive, von der aus man auf Vorgänge blickt, hängt wiederum häufig von den Wertvorstellungen eines Menschen ab. Das kann den Blick verzerren.

Was braucht es, damit wir in Frieden miteinander leben können?

» „Es braucht Respekt und Hilfsbereitschaft“ (Qoori, 11)

Wie gehen Subjektivität und Wahrheit zusammen?

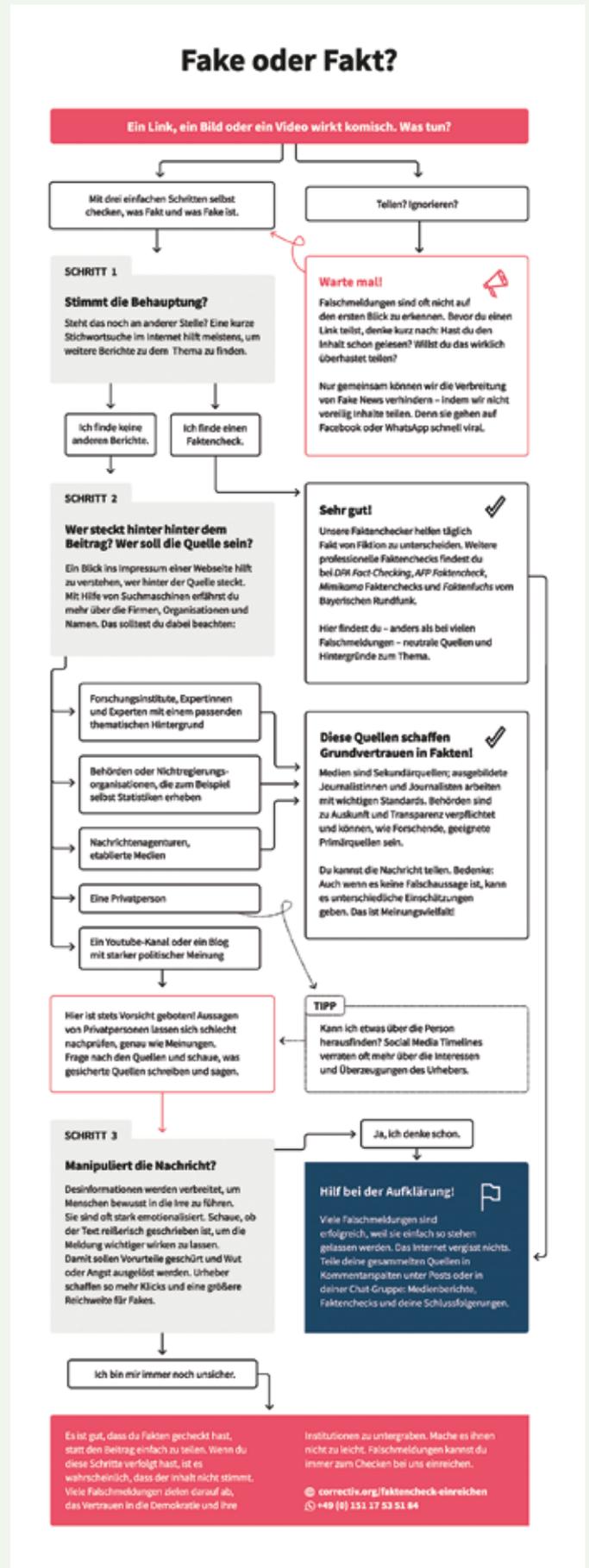
Menschen, die etwas erzählen oder Informationen weitergeben, die nicht der Wahrheit entsprechen, sagen möglicherweise nicht mit Absicht Falsches, sondern weil sie die Realität anders filtern. Im Zweifel picken sie sich nur Aspekte heraus, die ihre Thesen stützen. Wir beobachten das vor allem bei Themen, die emotional aufgeladen sind und stark meinungsbildend wirken.

Wir sehen in Krisen- und Kriegszeiten, dass es Akteur*innen gibt, die regelmäßig Desinformation verbreiten. Eine beliebte Methode, um mit ihren Inhalten möglichst viele Menschen anzusprechen ist es, ihre Meinung zu Fakten zu erheben. Wenn Emotionen und Fakten vermischt werden – ohne es zu kennzeichnen – sollten Empfänger*innen der Botschaften misstrauisch werden.

Hinzu kommt, dass Informationsformate immer kürzer und damit vereinfachender werden. Konsumieren junge Menschen zum Beispiel Nachrichten über den Krieg auf TikTok, erwarten sie dort Videos von wenigen Sekunden Länge, die vielleicht höchst emotional aufgeladen sind. Mit journalistischen Regeln hat das meist wenig zu tun; teilweise ist es schlicht Propaganda.

Solche mediale Propaganda gibt es schon lange. Was hat sich qualitativ und quantitativ verändert?

Die Frequenz, mit der Menschen mit Meldungen konfrontiert werden, hat sich erhöht. Das Bild- und Videomaterial, das zu Beginn des Kriegs in Sozialen Netzwerken geteilt wurde, war mengenmäßig überwältigend. Einerseits ist man dadurch sehr nah am Kriegsgeschehen. Andererseits ist es schwer zu filtern, was auf Fakten basiert und was auf Desinformation oder Propaganda. Die Beiträge werden immer kleinteiliger und füttern Narrative permanent. Vor 100 Jahren hätte der Kreml vielleicht einfach verkündet, dass es in der Ukraine Nazis gebe und Russland



Strukturiert Informationen prüfen und der Wahrheit schrittweise näherkommen.

Frieden (und Krieg)

deshalb diesen Krieg führe, um das Land zu befreien. Das hätte genügt. Heute wird dieses Narrativ immer weiter von kleinteiligen Behauptungen und Erzählungen gefüttert: Hier das Foto eines ukrainischen Soldaten mit NS-Symbol auf der Uniform, da ein gefälschtes Plakat einer Kinderwunschlinik, die Material reinrassiger Ukrainer*innen sucht, dort ein manipuliertes Video über angebliche Nazi-Schmierereien ukrainischer Fußballfans. All das wird als Beweis dafür verkauft, dass die Ukraine voller Nazis sei und befreit werden müsse.

Ich bin jetzt Mitte 30. Für mich war Krieg als Kind immer weit weg. Ich erinnere mich, dass ich ganz selten mal – meist in der Tagesschau – von Krieg und Konflikten in der Welt gehört habe. Im Zweifel haben mich meine Eltern sogar vorher ins Bett geschickt. Heute wird jedes Kind mit Bildern und Videos überflutet. Dazu kommen Influencer*innen, die einen direkten Zugang zur Zielgruppe haben.

Was braucht es, damit wir in Frieden miteinander leben können?

» „Der Krieg in der Ukraine soll enden. Die Konflikte sollen nicht in den Krieg führen.“ (Marie, 13)

Wie können sich Kinder und Jugendliche dennoch orientieren?

Wenn mir eine Nachricht unglaubwürdig oder unerwartet vorkommt, ist der erste Schritt, zu recherchieren, ob für diese Nachricht eine Quelle angegeben wurde. Fehlt sie, sollte man misstrauisch werden. Gibt es eine, sollte man sich die unbedingt genau anschauen: Immer wieder steht in Quellen gar nicht das, was behauptet wird. Nach ein paar Stichpunkten aus der Meldung im Internet zu recherchieren, hilft auch, um herauszufinden, ob es seriöse Medienberichte zu dem Thema gibt – oder einen Faktencheck.

Ich weiß, dass es schwer ist, von Kindern und Jugendlichen zu erwarten, Informationen zu hinterfragen und zu prüfen. Sie verlassen ihre Plattform in der Regel nicht, um sich eine weitere Meinung einzuholen. Diese Bewusstseinsbildung wäre aber extrem wichtig; ihnen muss klar werden, dass die Inhalte auf TikTok oder Instagram nicht stimmen müssen.

Julia P. oder Alina Lipp sind reichweiterstarke Influencerinnen, die die Ukraine zum Kriegsschuldigen machen. Jugendliche könnten denken, dass die beiden recht haben, weil sie von dort berichten ...

Das ist in der Tat eine Gefahr. Recherchiert man allerdings diese beiden Namen, erfährt man schnell, dass es Diskussionen um ihre Unabhängigkeit und Glaubwürdigkeit gibt. Allein das sollte Grund genug sein, deren Informationen kritisch zu bewerten. Es klingt banal – ist aber wichtig: Beim Medienkonsum muss man mitdenken. Allerdings setzt das voraus, dass man ein Grundvertrauen in unsere Demokratie und in die Kontrollfunktion der Medien hat.

Wie kann man politisch motivierte Inhalte erkennen?

Die meisten Akteur*innen, die Desinformation verbreiten, teilen sehr viele Inhalte – zum Beispiel auf Telegram. Wenn man diese Meldungen im Gesamtkontext betrachtet, merkt man schnell, ob dort einseitige Informationen zu einem Thema geteilt werden und im Gegensatz zur allgemeinen Medienberichterstattung stehen. Ob das jemand aus persönlicher Überzeugung tut, um politisch Einfluss zu nehmen oder weil er zum Beispiel vom Kreml finanziell unterstützt wird, lässt sich leider nicht so einfach verifizieren.

Welche Aufgabe haben dabei pädagogische Fachkräfte?

Die Fähigkeit zu Quellenrecherche und Quellenkritik muss ein Bildungsziel sein. Man sollte Kindern und Jugendlichen vermitteln, dass es wichtig ist, auch die Perspektiven anderer einzunehmen und dass es andere Weltbilder als das eigene geben darf. Gleichzeitig muss man

vermitteln, dass hinter der Verbreitung von Desinformation – die häufig eher aus dem rechten politischen Spektrum kommt – der Versuch steht, die Gesellschaft zu spalten.

Mit KI und ChatGPT werden die Herausforderungen nicht leichter, oder?

Im Moment ist der technische Aufwand für Anwendungen der Künstlichen Intelligenz, wie zum Beispiel Deep Fakes, noch sehr hoch. Wir sehen noch keine breit angelegten Kampagnen der Desinformation. Aber es ist definitiv eine Entwicklung, die wir im Blick haben müssen. Dafür braucht es rechtzeitig Regulierungsmaßnahmen, Prävention und Aufklärung.

Im Moment sind vier Dinge wichtig: Kinder und Jugendliche müssen in der Lage sein, Quellen zu erkennen und kritisch zu bewerten. Sie müssen diese Quellen auf Plausibilität prüfen können. Schließlich sollten sie ihre Informations- und Kommunikationskanäle breit anlegen und gegeneinander prüfen – und im besten Fall aus ihren Kommunikationsroutinen ausbrechen. Wir sollten Kinder und Jugendliche ermutigen, die Medienvielfalt zu nutzen, um sich umfassend zu informieren und sich auf dieser Grundlage eine eigene Meinung zu bilden. Ein Tipp, den übrigens auch Erwachsene beherzigen sollten ...

Interview: Marko Junghänel

USCHI JONAS, Jahrgang 1988 aus Berlin, Master in Sozialwissenschaften, studiert berufsgleitende Umweltwissenschaften, Journalistin und Team-Leiterin CORRECTIV.Faktencheck

Was braucht es, damit wir in Frieden miteinander leben können?

» „... Respekt, Höflichkeit, Einsatz, helfen“ (Liana, 13)

Friedenspädagogik als Bildung für den Frieden

How to Friedenspädagogik

Friedenspädagogik? Was machen die da eigentlich? Wer ist die Zielgruppe? Und welche Methoden werden angewandt?

Um die Antwort auf die letzte Frage vorwegzunehmen: Wir arbeiten mit vielen bekannten Methoden aus dem sozialen Lernen, der politischen Bildung, der Sozialen Arbeit und der kulturellen Bildung. Die Methoden machen aber nur einen Teil der Arbeit aus. Vielmehr geht es um den friedenspädagogischen konzeptionellen Rahmen – um die Haltung oder das Mindset, mit dem wir mit Kindern und Jugendlichen und ihren erwachsenen Bezugspersonen arbeiten.

Friedenspädagogik versteht sich dabei als eine pädagogische Praxis, als Bildung für den Frieden. Dabei ergeben sich verschiedene Fragen: Welches Wissen, welche Fähigkeiten und welche Handlungsmöglichkeiten braucht das Individuum bzw. die Gemeinschaft, die Gesellschaft, Gruppe oder Schulklasse, um ein friedliches Miteinander zu gestalten? Und was bedeutet in diesem Zusammenhang Frieden?

So wird Frieden in der Friedenspädagogik nicht alleine als Abwesenheit von Konflikten oder Kriegen verstanden. Es geht vielmehr um eine konstruktive Bearbeitung von Konflikten sowie eine „Sensibilisierung und Überwindung von Gewalt und Gewaltstrukturen“ (Grasse/Gruber/Gugel 2008, S. 11).

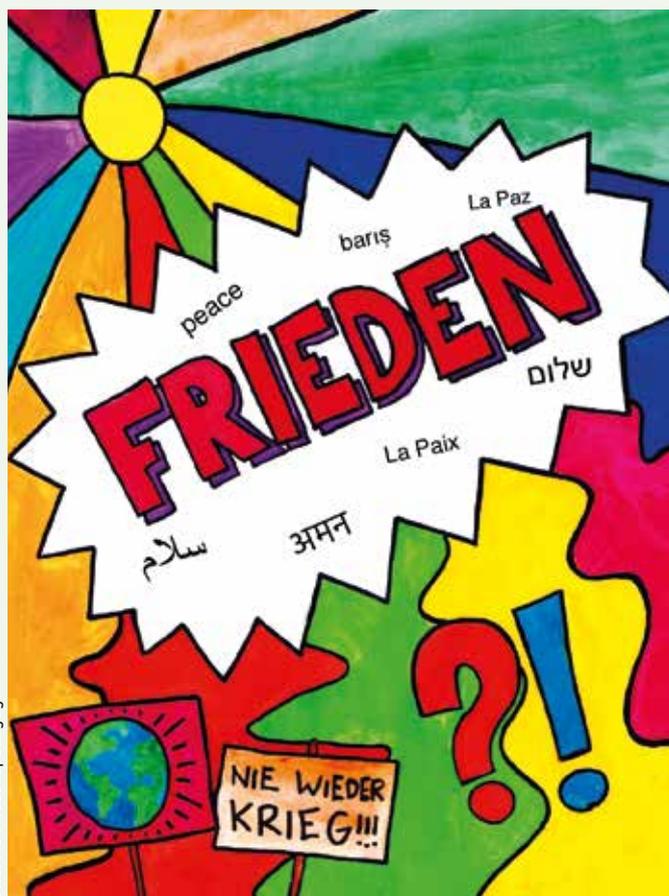


Bild: AG Friedenspädagogik

Eines der vielen AGFP-Projekte aus 2022: „Frieden“

Kinder und Jugendliche sind dabei selbst viel zu oft von Gewalt und Gewaltstrukturen betroffen. Die Altersgruppe stellt eine gesellschaftliche Minderheit ohne formalisierte politische Teilhabe dar und ist den Mechanismen von Bildungsungerechtigkeit und Diskriminierung ausgesetzt. Das war grundsätzlich schon vor der Pandemie, vor dem Krieg in der Ukraine und dem Diskurs über den Klimawandel so. Bei diesen drei aktuell vorherrschenden Themen zeigt sich nochmals eindrücklich, wie randständig die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen behandelt und wie massiv ihre Zukunftsperspektiven weiter beeinträchtigt werden. Dabei erheben sie zu Recht den Anspruch, mit ihren Bedürfnissen wahrgenommen und gehört zu werden.

„Gewalt ist der tatsächliche oder angedrohte absichtliche Gebrauch von physischer oder psychologischer Kraft oder Macht, die gegen die eigene oder eine andere Person, gegen eine Gruppe oder Gemeinschaft gerichtet ist, und die tatsächlich oder mit hoher Wahrscheinlichkeit zu Verletzungen, Tod, psychischen Schäden, Fehlentwicklung oder Deprivation führt.“ (WHO 2002) Diese Definition ist für die Friedenspädagogik ein wichtiger Bezugsrahmen.

Deshalb fragen wir Kinder und Jugendliche in der friedenspädagogischen Bildungsarbeit nach ihrem Erleben und ihren Empfindungen des sozialen und gesellschaftlichen Miteinanders. Unbestritten ist es richtig, wenn Kinder und Jugendliche Konfliktkompetenzen, Affektkontrolle und Wissen über gesellschaftliche und politische Vorgänge erwerben. Uns scheint es aber mindestens genauso wichtig, Kinder und Jugendliche zu ermächtigen, ihre Anliegen und Bedürfnisse zu artikulieren, sich in Aushandlungsprozesse zu begeben und die Umsetzung geforderter (erzieherischer) Maßnahmen möglich zu machen. Dazu braucht es passende Räume, Ausdrucksformen und Veranstaltungs- oder Medienformate. Wir wollen Kinder und Jugend-

liche ermutigen, in sozialen Auseinandersetzungen ihre Stimme zu erheben und gemeinsame Anliegen in die Öffentlichkeit und in den politischen Raum zu tragen.

Lebensweltlicher Ansatz der Friedenspädagogik

In der Praxis bedeutet dies: Kinder und Jugendliche formulieren, welche Unterstützung sie sich von den Erwachsenen im Schulalltag wünschen (in der Gewaltprävention an Schulen), welche Chancen sie bei der Verselbständigung mit Ausbildung und Wohnen vermissen (Jugendtalk), wie der innere und der äußere Frieden zusammenhängen (Friedensprojekt), welche gesellschaftlichen und politischen Gegebenheiten sie verändern wollen (z.B. die Aktionen der „Pastinaken“, ein Kollektiv für politische Bildung in München), wie gegen Rassismus und Diskriminierungserfahrungen sensibilisiert werden kann (HipHop-Projekt) und welche Freiräume und Ressourcen zur Verfügung stehen müssen, um sich altersgerecht entwickeln zu können (Kinder- und Jugendbeteiligung).

Mit dieser Form der Partizipation entwickeln Kinder und Jugendliche ihren kritischen Blick weiter. Sie nehmen die Verhältnisse, die sie umgeben, nicht als unveränderbar hin, sondern überlegen selbst, welche Verbesserungen es für den Frieden im Kleinen und im Großen bräuchte. Selbstverständlich bezieht sich der kritische Blick auch auf die Wirkung pädagogischer Praxis – sei es in der Schule, im Hort oder in außerschulischen Settings. Der Klagenfurter Universitätsprofessor Werner Wintersteiner sieht das ohnehin als eine wichtige Aufgabe der Friedenspädagogik: „Die Friedenspädagogik ist nicht einfach neuer Inhalt für die Pädagogik, sondern es ist Sozialkritik auf das Feld der Pädagogik gewendet, die untersucht oder überprüft, wie weit die Pädagogik selbst (...) friedensfördernd ist oder nicht.“

Robert Pechhacker, Arbeitsgemeinschaft Friedenspädagogik e.V.

Literatur

- Grasse, R.; Gruber, B.; Gugel, G. (2008): Friedenspädagogik. Grundlagen, Praxisansätze, Perspektiven. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag

Alle Projekte, Formate und Bildungsangebote der Arbeitsgemeinschaft Friedenspädagogik (AGFP) – Institut für Gewaltprävention und demokratischer Bildung auf www.agfp.de

Mit Kindern über Frieden und Krieg sprechen

Behutsam und ehrlich

Aktuell kommen Kinder häufig in Kontakt mit Bildern des Kriegs in der Ukraine. Sie begegnen ihnen im Fernsehen, im Internet oder in anderen Medien.

Das Thema Krieg erreicht Kinder auch über Gespräche der Erwachsenen oder geflüchtete Kinder in ihrer Kita-Gruppe. Sie spüren deren Ängste und Verunsicherung. Sie sind neugierig und haben viele Fragen. Stellen Kinder Fragen zum Thema Krieg und Frieden, sollten die auch beantwortet werden.

Krieg ist ein emotional aufgeladenes Thema, mit dem Ängste verknüpft sind. Um Angst zu bewältigen, ist es wichtig, darüber zu sprechen und sie dadurch zu teilen. Fragen und Zuhören stehen am Anfang, wenn wir uns in der Kita damit auseinandersetzen wollen. Wovor fürchten sich die Kinder? Was haben sie gesehen oder gehört und welche Fragen haben sie? Um die Kinder in ihrem Bedürfnis nach Informationen und in ihren Empfindungen ernst zu nehmen, sollten wir zunächst herausfinden, was sie wissen und was sie bewegt. Das bedeutet, gemeinsam mit den Kindern über das Thema nachzudenken.

Bei der Bearbeitung von Fragen ist es hilfreich, diese möglichst konkret zu beantworten und nicht zu viel Kontext mitzuliefern, der die Kinder überfordern kann. Sie haben häufig selbst ein gutes Gespür dafür, welche Informationen sie haben möchten und welche nicht. Vor allem bei jüngeren Kindern ist darauf zu achten, nicht zu sehr ins Detail zu gehen und sachlich zu bleiben. Das heißt, auf das Thema einzugehen, ohne dabei eigene starke Gefühle zu vermitteln. Um Kindern Fragen rund um das Thema Frieden und Krieg zu beantworten, können wir an die kindliche Lebenswelt anknüpfen. So ist es möglich, den abstrakten Begriff des Kriegs als extremen Streit zu erklären.

Kinder beim Verstehen unterstützen

Es ist eine Herausforderung, sprachsensibel authentische Worte zu finden und Erklärungen anzubieten, die Kinder verstehen, die sie zugleich aber nicht zu sehr ängstigen. Kinder benötigen ehrliche Antworten und möchten informiert sein. Sie verstehen Situationen und Themen am besten, indem sie sich damit aktiv auseinandersetzen. Hierzu braucht es Gespräche, Bilderbücher und kreative Ausdrucksmög-

Was braucht es, damit wir in Frieden miteinander leben können?

» „Ich wünsche mir, dass es keinen Krieg in der Ukraine gibt und dass jeder fröhlich leben kann.“ (Semih, 11)

lichkeiten. Kinder integrieren das, was sie beschäftigt, in ihre Spiele. Das Spiel ist für die Kinder das wichtigste Mittel, sich selbstwirksam zu erleben und Gefühle und Erfahrungen zu verarbeiten. So spielen Kinder selbst Krieg, was Erwachsene irritieren kann. Da Kinder die Realität im Spiel verarbeiten, sollten sie – unter Einhaltung bestimmter Grenzen – auch Raum dafür bekommen.

Neben einer kindgemäßen Erklärung und der Möglichkeit der aktiven Auseinandersetzung sind die Vermittlung von Hoffnung und Zuversicht wichtig. Kinder benötigen zudem das Gefühl von Sicherheit, um sich gesund entwickeln zu können. Ob und wie es Kindern gelingt, mit konkreten belastenden Ereignissen umzugehen, ist auch eine Frage ihrer Resilienz. Diese basiert grundlegend auf einem verlässlichen Beziehungsangebot. Das heißt: dem Zuhören, dem Trösten und dem Ermutigen. Es ist nicht immer notwendig, aktiv zu handeln; eine feinfühlig Haltung, präsent und akzeptierend zu sein, helfen oft schon sehr. Wichtig ist, das Thema nicht aufzudrängen und dennoch Gesprächsbereitschaft zu signalisieren.

Je älter Kinder sind, desto mehr wollen sie wissen und umso mehr Gedanken machen sie sich. Hier ist es eine gute Methode, mit den Kindern über die Themen zu philosophieren, die sie bewegen. Philosophieren mit Kindern heißt, den Kindern zuhören, diese selbst nachdenken lassen und miteinander ins Gespräch kommen. Wollen wir mit den Kindern philosophieren, geht es nicht um die Antwort des Erwachsenen oder darum, überhaupt eine Antwort zu finden. Es geht nicht um das beste Argument. Es geht nicht darum, zu moralisieren. Wollen wir mit Kindern philosophieren, müssen wir sie ermutigen, Fragen zu stellen und über diese selbst nachzudenken: Was wäre, wenn kein Mensch bereit wäre,



Bild: Annette Jones auf Pixabay

Über Krieg reden kann auch bedeuten, sich pädagogisch angeleitet mit Frieden und Krieg kreativ auseinanderzusetzen.

zu kämpfen? Was wäre, wenn niemand mehr Waffen herstellen würde? Was heißt für dich Krieg? Warum streitet ihr miteinander? ...

Die Suche nach Antworten, der Gedankenaustausch und der wertschätzende Umgang miteinander sind die Grundlagen des Miteinander-Philosophierens. Mit dem Philosophieren kann schon mit Kindern ab 4 Jahren begonnen werden.

Eine „Pädagogik vom Kind aus“ bedeutet hier also, an die Perspektiven, Gefühle und Fragen von Kindern rund um Krieg und Frieden anzuknüpfen und sie mit diesem herausfordernden Thema nicht allein zu lassen. Auch schwere Gefühle sollen in der Kita ihren Platz haben.

CHARLOTTE SCHOBER, Jahrgang 1988 aus München, Studium der Bildungswissenschaften und Pädagogik, Vergleichenden Kulturwissenschaften und Philosophie, Fachbeauftragte Kindertageseinrichtungen, KJR

PETRA KUTZNER, Jahrgang 1965 aus Magdeburg, Studium Grundschullehramt, Fachwirtin für den Bereich Kindergarten und den sozialpädagogischen Bereich, Abteilungsleitung Kindertageseinrichtungen, KJR

Quellen

- www.wdrmaus.de/elefantenseite/elternseiten/kinderthemen/mit-kindern-ueber-krieg-sprechen/ zuletzt aufgerufen am 16.01.23
- www.uniklinik-ulm.de/fileadmin/default/Kliniken/Kinder-Jugendpsychiatrie/Dokumente/1_Mit_Kindern_ueber_Krieg_sprechen.pdf zuletzt aufgerufen am 16.01.23
- www.nifbe.de/2093-krieg-und-frieden-in-der-kita zuletzt aufgerufen am 16.01.23

Was braucht es, damit wir in Frieden miteinander leben können?

» „Um Frieden zu erreichen, bräuchten wir Gerechtigkeit und keinen Egoismus“ (Erwin, 13)

Krieg – Folgen für Kinder und Jugendliche

„Wenn die Elefanten streiten, werden die Blumen zertrampelt.“*

Immer mehr Kinder auf der Welt erleben Krieg und kriegsähnliche Ereignisse: Bombardierungen, Tötungen, terroristische Anschläge und andere Menschenrechtsverletzungen.

Foto: Refugio München



In der Kunstwerkstatt von Refugio lernen Kinder, ihre Gefühle wahrzunehmen und auszudrücken – mit verschiedenen künstlerischen Mitteln.

Kriege und Konflikte zwingen Kinder und Jugendliche mit ihren Familien oder auch alleine zur Flucht. Sie müssen Bezugspersonen, Freund*innen, ihr vertrautes Umfeld und ihre Schule zurücklassen. Das UN-Flüchtlingskommissariat der Vereinten Nationen (UNHCR) geht davon aus, dass 2022 mehr als 100 Millionen Menschen auf der Flucht waren; ungefähr die Hälfte davon sind Kinder und Jugendliche. Traumatische Erlebnisse können bei Kindern und Jugendlichen häufiger als bei Erwachsenen zu anhaltenden negativen Folgen führen. Aber was genau ist ein Trauma?

Als traumatisch bezeichnet man Ereignisse, bei denen Menschen Situationen von lebensbedrohlichem oder katastrophalem Ausmaß ausgesetzt sind und intensive Gefühle von Angst, Hilfslosigkeit und Ohnmacht ausgelöst werden. Beispiele für traumatische Ereignisse sind das Miterleben von Kriegsszenen, schweren Unfällen sowie körperliche oder sexualisierte Gewalterfahrungen.

Die psychischen Reaktionen auf traumatische Ereignisse können sich bei den Betroffenen sehr stark unterscheiden. Maßgebliche Faktoren für die Entstehung schwerer Folgeereignisse sind die Art und Schwere des Traumas sowie die subjektive Beurteilung des Ereignisses bzw. psychische oder körperliche Vorbelastungen. Kinder und Jugendliche tragen ein höheres Risiko für posttraumatische Folgeerkrankungen, weil ihre Coping-Strategien auch von Bezugspersonen abhängig sind. Andere Gründe können fehlende Lebenserfahrung oder unrealistische Gefahreinschätzung sein.

Man unterscheidet Akut-Trauma und chronische Traumafolgeerkrankungen wie beispielsweise eine Posttraumatische Belastungsstörung (PTBS). Viele Menschen reagieren nach einem katastrophalen Ereignis mit akuten Schock-Symptomen: starke Ängste und Verzweiflung, Überforderungs- und Ohnmachtsgefühle, vegetative Symptome wie Herzklopfen und Schwitzen. Dabei ist nicht das erschütternde Ereignis das Akut-Trauma, sondern die starke Reaktion des Körpers und der Psyche darauf. Bei einem hochstressigen Ereignis wechselt der Körper

fast automatisch in einen Zustand, in dem er jederzeit kampfbereit oder fluchtbereit ist. Dies ist zunächst eine normale und überlebensnotwendige Strategie, die tief in uns verankert ist und uns hilft, in Gefahrensituationen zu überleben. Diese Überlebensstrategie ist jedoch als kurzfristige Reaktion angelegt. Bei anhaltendem Hochstress entsteht eine Überlastung und die Notfallreaktion wird immer weniger nützlich. Bei vielen geflüchteten Kindern und Jugendlichen können wir beobachten, dass sie nicht mehr aus dem hochaktivierten und erregten Zustand herausfinden. Dies führt langfristig zu einer Überlastung, erhöhtem Stresserleben und zu manifesten Symptomen und Erkrankungen. Sie können nicht entspannen, fühlen sich sehr nervös und bedroht – gleichzeitig erschöpft und unkonzentriert.

Rückgewinnung von Vertrauen als Basis

Das Risiko von psychischen Erkrankungen aufgrund eines Traumas ist bei geflüchteten Kindern und Jugendlichen um ein Vielfaches erhöht. Als Traumafolgeerkrankungen treten auch affektive und somatoforme Störungen wie Depressionen oder Ängste, Sozialverhaltensstörungen und Entwicklungsrückschritte auf. Bei der PTBS kommt es zu einem verzögerten Auftreten von Reaktionen. Trauma-assoziierte Stressoren – Trigger genannt – lösen starke Anspannungszustände aus. Ohne Behandlung kann die Erkrankung chronifizieren und zur Entwicklung weiterer psychischer oder körperlicher Erkrankungen führen.

In der Abteilung für Kinder, Jugendliche und Familien bei Refugio München werden ambulante Psychotherapien und Sozialberatungen

Was braucht es, damit wir in Frieden miteinander leben können?

» „Menschen sind sehr egoistisch. Aber hätten sie kein Ego, gäbe es keinen Krieg.“ (10)

durchgeführt. In einem Erstgespräch werden die Indikation und die Voraussetzungen für eine ambulante Psychotherapie überprüft. Die jungen Patient*innen leiden in der Regel bereits seit längerem unter chronifizierten und schweren psychischen Erkrankungen. Der Fokus der Behandlungen liegt auf der Traumatherapie, bei der es zunächst um das Aufbauen einer vertrauensvollen Beziehung und die Stärkung von Ressourcen und Selbstwirksamkeit geht. Im weiteren Verlauf wird eine Trauma-Konfrontation und -Integration angestrebt. Zuvor ist meist viel Motivationsarbeit notwendig, die sich jedoch lohnt, da die Behandlungsmethoden zu den effektivsten überhaupt in der Trauma-Behandlung gehören. Nach Abschluss der Therapie berichten die Kinder und Jugendlichen oft: „Sie haben mir mein Leben zurückgeben.“

Dr. med. GUIDO TERLINDEN, Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie, spezielle Psycho-Traumatherapie für Kinder und Jugendliche, früher Oberarzt in einer Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie tätig, heute Refugio München

Refugio München ist ein Beratungs- und Behandlungszentrum für Menschen mit Fluchterfahrung. Mit psychosozialen, therapeutischen und pädagogischen Angeboten und der Zusammenarbeit mit Dolmetscher*innen sowie Außenstellen in Landshut und Augsburg sind wir eine der wenigen Anlaufstellen für traumatisierte Geflüchtete in Bayern. Seit 1994 unterstützen wir pro Jahr ca. 2.000 geflüchtete Kinder, Jugendliche und Erwachsene, ihre traumatische Vergangenheit zu bewältigen. www.refugio-muenchen.de

* afrikanisches Sprichwort

Frieden schaffen ohne Waffen. Was sollen wir tun?

Schwerter zu Pflugscharen

Es ist Krieg in Europa, seit dem 24. Februar 2022 beängstigend nah. Das lässt niemanden kalt. Anfangs sah es so aus, als ob der russische Diktator schnell an sein Ziel kommen würde: fällt Kiew, fällt die Ukraine.

Diesmal war es anders als 2014, als Russland die Krim annektierte. Damals hatte die westliche Welt weggeschaut. Warum sollte sie dann 2022 hinschauen? Wandel durch Handel war die Maxime der Bundesregierung während der letzten 20 Jahre. Russisches Öl und Gas waren unverzichtbar und zudem billig. Kaum vorstellbar, dass sich diese wirtschaftlichen Vernetzungen auflösen könnten.

Was braucht es, damit wir in Frieden miteinander leben können?

»... dass man respektvoll miteinander umgeht“ (Leo, 14)

Und doch kam es anders. Todesmutig haben sich die Ukrainer*innen dem Aggressor in den Weg gestellt. Sie haben das fast Unmögliche geschafft und die Invasion stoppen können, konnten den Aggressor zurückdrängen. David gegen Goliath, möchte man meinen. Aber mit Steinschleudern hält man keine Panzer auf. Dazu braucht es ebenbürtige Waffen und Ausrüstung, um sich wehren zu können.

2022 schaut die Welt hin. Ab März letzten Jahres gab es Unterstützung für die Ukraine mit Waffen aus dem Ausland – zur Selbstverteidigung. Eine große Welle der Solidarität von vielen Ländern erhob sich. Und es war (fast) keine Frage, wie man sich verhält. Jedoch: Russland



Foto: Wikimedia commons, Naptuul

Die Skulptur „Schwerter zu Pflugscharen“ ist ein Geschenk von Jewgeni Wutschetitsch im Namen der Sowjetunion an die UNO

ist Atommacht und man darf keinen Weltkrieg riskieren. Aber sie haben geliefert: Amerika, Kanada, Großbritannien, die Niederlande, Tschechien, Belgien, Norwegen, Polen. Deutschland tat sich anfangs schwer. Doch aus den 5.000 Militärhelmen ist nun schweres Gerät und humanitäre Hilfe geworden.

Pazifismus in der Täuferbewegung

2025 feiert die Täuferbewegung ihr 500-jähriges Jubiläum. Die Täuferbewegung ist eine vielschichtige radikal-christliche Bewegung aus der Reformationszeit, die bis heute versucht, den Glauben an Jesus Christus konsequent zu gestalten und die pazifistische Gesinnung Jesu Christi und seinen Friedensauftrag umzusetzen.

In Schleithelm (bei Schaffhausen) kam es 1527 zu einem Zusammenschluss von Vertretern der Täuferbewegung. Bekannt wurde dieser Zusammenschluss durch die erste „Bekennnisschrift der Täuferbewegung“. Mit Blick auf den Kriegsdienst heißt es beispielsweise in Artikel 4: „So werden dann auch zweifellos die unchristlichen, ja teuflischen Waffen der Gewalt von uns fallen, als da sind Schwert, Harnisch und dergleichen und jede Anwendung davon, sei es für Freunde oder gegen die Feinde – kraft des Wortes Christi: Ihr sollt dem Übel nicht widerstehen“.

Jesus, der sich widerstandslos kreuzigen lässt und seine Jünger auffordert: „Stecke dein Schwert an seinen Ort! Denn wer das Schwert nimmt, der wird durchs Schwert umkommen“, ist Vorbild. Sicher spielt auch die Aufforderung Jesu eine Rolle, sich vom „Bösen“ loszusagen und das „Böse“ zu überwinden. Zum „Bösen“ rechnen die Täufer eindeutig, das eigene Leben oder das Leben von anderen mit (Waffen-)Gewalt zu verteidigen und andere Menschen zu verletzen oder gar zu töten. Dass Täufer sich dem Friedensauftrag Jesu verpflichtet sahen, lässt

sich auch an ihrer Kleidung erkennen. Während zur Zeit der Reformation der Gürtel eher beim Militär gebräuchlich war – am Gürtel konnte man gut ein Schwert befestigen, zogen die Täufer Hosenträger an, die sich nicht dazu eigneten, irgendwelche Waffen an ihnen zu befestigen. Hosenträger wurden in bestimmten Kreisen so zu einem Zeichen der Friedfertigkeit. Bei den Amischen in den USA, die ihre Wurzeln in der reformatorischen Täuferbewegung haben, lässt sich diese „Kleiderordnung“ noch heute bewundern.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wird Martin Luther King die herausragende Symbolfigur der Täuferbewegung und der Friedenskirchen. Mit seinem gewaltlosen Kampf gegen die Rassentrennung verschrieb er sich ganz einer pazifistischen Haltung, die jegliche Anwendung von Gewalt zur Durchsetzung politischer Ziele ablehnte. Nach einem Bombenattentat auf ihn verzichtete er deshalb ganz bewusst auf den bewaffneten Personenschutz – am 4. April 1968 wurde er erschossen.

Gott sei Dank ist Pazifismus und der Auftrag Jesu, Frieden zu stiften, heute nicht mehr auf den friedenskirchlichen Zweig der Täuferbewegung begrenzt. Heute haben viele Kirchen in der Ökumene Friedensbeauftragte, die sich in einem pazifistischen Sinn für den Frieden einsetzen.

Bernd Densky

Pazifismus nicht um jeden Preis

Es ist natürlich keine einfache Frage: Was soll ich persönlich in so einer Situation tun? Was ist richtig? Was ist verhältnismäßig? Was ist gut? Es wird einen Unterschied machen, aus welcher Perspektive man fragt, wer fragt und welche Antwort man findet. Sitzt man in Kiew, während die Stadt mit Raketen beschossen wird, oder im warmen Wohnzimmer in München. Beschäftige ich mich mit der Theorie der menschlichen Lebensführung (Ethik) hypothetisch oder wird daraus eigene Betroffenheit.

Aus christlicher Perspektive ist klar: Du sollst nicht töten! Dein Gegenüber ist ein Mensch wie du; Geschöpf Gottes, einmalig. Die Band „Die Ärzte“ singt „Gewalt erzeugt Gegengewalt – hat man Dir das nicht gesagt?“ und Jesus sagt „Haltet die andere Backe hin“.

Durch den Krieg in der Ukraine ist viel Bewegung in die Evangelische Friedensethik gekommen. Gewalt und Krieg sind aus evangelischer Perspektive immer nur das letzte Mittel, die Ultima Ratio. Dem stimme ich zu. Gewalt wird und kann nicht zu Frieden führen.

Dennoch gibt es ein Recht und eine Pflicht zum Schutz von Menschen. Dies kann und muss die Möglichkeit zur Selbstverteidigung und den Schutz des eigenen Lebens beinhalten. Das sind die offenen Arme der Gastfreundschaft für Menschen, die flüchten, aber auch die Unterstützung der Menschen und des ukrainischen Staates mit militärischen Mitteln zur Selbstverteidigung.

Meine persönliche Meinung nach dem Massaker von Srebrenica 1995 hat sich verändert. So sehr eine pazifistische Haltung als Utopie wünschenswert ist, so sehr muss auch der Schutz von Leben mit militärischen Mitteln möglich sein. Ich denke, dass das ethisch geboten ist. Diese Verantwortung heißt auch immer mit-schuldig werden beim Tun und Lassen.

Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein. Und Frieden wird nicht durch Waffen geschaffen – auch nicht erhalten. Frieden ist viel mehr als die Abwesenheit von Krieg und Gewalt. Das ist ein erster Schritt. Dass aus Schwertern oder Panzern Pflugscharen werden, ist ein langer Weg und erfordert eine Kultur und eine Haltung des Respekts vor dem Leben, der Würde anderer.

Die Evangelische Jugend in Bayern und der Bund der Katholischen Jugend in Bayern werden sich genau mit dieser Frage einer ethischen Bewertung des Krieges im Februar 2023 in München auseinandersetzen. Ich bin auf die Ergebnisse gespannt.

MICHAEL STRITAR, Jahrgang 1976 aus Fürth, Theologiestudium, Evang. Pfarrer, Dienststellenleitung EJM Dekanatsjugendpfarrer, Evangelische Jugend München

Was der Ukraine-Konflikt gerade Jungs vorführt

Der Krieg ist männlich

Mehr als ein provokanter Satz. Wie erleben Jugendliche den Krieg? Wird er zuhause thematisiert? Gibt es Berührungspunkte im Alltag?

Jugendliche wissen, dass Panzer rollen, Bomben ein Land verwüsten, Menschen auf der Flucht sind und alles verlieren. Medien zeigen es – reißerisch inszeniert. Sie hören von Atombomben und dem Weltuntergang. Und natürlich machen sie Bemerkungen dazu. Ich gehe darauf ein, zerstreue Ängste und schaffe Klarheit über politische Interessen und Positionen. Warum beansprucht jemand etwas ohne Rechtsanspruch? Es geht um Solidargemeinschaften, den Wert von Demokratie und Vorstellungen von Moral. Es geht um Basiswissen weit weg vom Krieg.



Foto: Ri Butov auf Pixabay

Auf die Heroisierung männlicher (All-)Machtsphantasien treffen junge Menschen in vielen Bereichen des Lebens – beispielsweise beim Gaming.

Damit könnte der pädagogische Prozess abgeschlossen sein. Gerade Jungs geben Putin oft recht, weil er „der Stärkere“ ist und sich nur „sein Land zurückholt“. *Ein Mann* holt sich *sein Land*: das ist mal eine Ansicht! Manche Jugendlichen finden Europa zu „anstrengend“ mit seiner „Moralkeule“, mit der es sich „immer einmischt“. Im Krieg sehen sie rücksichtslose Männer in hegemonialen Positionen, scheinbar ohne Moral. Ein Thema, worauf auch die Gewaltforschung hinweist: Der Krieg ist männlich.

Ich selbst vertrete eher liberale Positionen, hisse die Regenbogenfahne, integriere „Mädchenarbeit“, fordere Partizipation und Gleichstellung. Aber dann muss ich auch beim Namen nennen, dass Kriege etwas mit der Situation der Geschlechter zu tun haben und somit mit unserem Auftrag, daran etwas zu ändern und den Jugendlichen eine andere Sicht auf Konfliktbewältigung an die Hand zu geben.

Hauptsächlich mit Jungs führe ich Gespräche über ein „Regenbogenland“, wo eine Freiheit der Geschlechter – ganz geschlechtsspezifisch – in der Kritik steht. Ich habe dazu eine Fachstelle befragt, die meinte, dass der Krieg nicht nur nüchterne Aufklärung verlange, sondern dass es um unsere Werte im pädagogischen Alltag gehe, die wir eigentlich vertreten sollten und müssten. Wir stehen für Offenheit in der sexuellen Orientierung und gesellschaftlichen Frieden. Der Starke hat nicht mehr Rechte, weil er stark ist. Und ich meine hier explizit den Starken.

Jungs sehen gerade wieder mal starke Männer, die sich über jedes Völkerrecht hinwegsetzen. Manche Jugendlichen kennen das aus Familiengeschichten vom „Balkan-Krieg“. Vor allem mit Jungs konnte man da schon viel über Ehre und Vaterland streiten. Manche Jugendlichen beschäftigt Chinas, andere Nordkoreas Machthaber, und der letzte amerikanische Präsident hat durch Skrupellosigkeit und seinen zur Schau gestellten Reichtum gerade die Jungs zuweilen sogar fasziniert. Milošević, Kim Jong-un, Xi Jinping, Trump: Mächtige Männer mit ehrgeizigen Zielen am Rande mancher Legalität, zumindest aber weit außerhalb unseres pädagogischen Auftrags. Und daneben Putin und die Männer im Iran. Wenn manche Jungs über unsere Gewaltfreiheit, unser Gendern und unsere Toleranzschwelle lächeln, dann tun sie das wegen dem, was sie andernorts sehen: Männer, die nur *ihre* Länder zurückholen, sexuelle Gewalt gezielt als Kriegswaffe einsetzen und ein haarsträubendes Frauenbild propagieren.

Vorbild Despot?

„Despoten hat es immer gegeben, da könne man nichts machen“, hörte ich zuletzt. Aber das kann nicht die Aufkündigung unseres pädagogischen Auftrags zur Folge haben, nachdem wir Mädchenanteile erhöhten und Mädchenzimmer einrichteten, die Häuser „Offen für ALLE“ wurden und in unseren Leitlinien Partizipation und Demokratie betont werden. Nach „Girls vernetzt“, „One Billion Rising“ und der Frauengleichstellungsstelle sollten wir über die Parole „der Krieg ist

männlich“ im pädagogischen Alltag nachdenken. Der Starke hat nicht mehr Rechte, weil er der Starke ist. Und Menschenrechtsverletzungen bleiben genau das, auch wenn man sie leugnet. Die pädagogische Frage ist: Wie wird man nicht zum Despoten? Wir sollten jetzt nach dem Ursprung im Alltag fragen, der so etwas begünstigt. Es ist der Aufruf zu einer Pädagogik gegen falsche Vorbilder. Wir sehen zurzeit viele Vaterlandsverteidiger und Rückeroberer. Dem gegenüber stehen Frauen in den Fürsorgepositionen in Lazarett-Zelten und beim Schieben von Kinderwägen über Grenzen. Dazu deutlich mehr männliche als weibliche Meinungen auf den üblichen Informationskanälen.

Doch wir sehen auch Männer, die den ideologischen Fanatismus nicht teilen und fehlender Vaterlandsliebe bezichtigt werden. „Im Krieg müssen Frauen ihre Kinder zur Welt bringen und versorgen. Sie greifen zur Waffe oder fliehen, um ihre Familie zu schützen [...] Oftmals sind Frauen und Kinder diejenigen, die übersehen und überhört werden.“¹ – erklärt durch Scheindiplomatie mächtiger Männer, die sich an rein gar nichts halten müssen. Weder in der Ukraine noch in Afghanistan, weder im Iran noch in Syrien.

Natürlich gab es eine Margaret Thatcher und auch Mädchen und Frauen haben eine Meinung zum Thema Krieg, die nicht frei von Vorurteilen oder Gewalt ist. Aber Jungs und Mädchen sehen auf eine Welt, in der vor allem Männer die großen Entscheidungen treffen – immer noch. Es sind oft Entscheidungen über Leben und Tod. Jugendliche sind auch woke und suchen letztlich Harmonie. Aber sie sehen, was sie sehen – und vor allem sind sie nicht doof.

HEIKO NEUMANN, *Jahrgang 1962 aus München, Studium der Sozialpädagogik, Magisterpädagogik und Psychologie. Lehrbeauftragter für Erziehungswissenschaften an der Hochschule München, Einrichtungsleitung Intermezzo Fürstenried, KJR*

Quellen

- www.europarl.europa.eu/news/de/headlines/priorities/internationaler-frauentag-2022/20190712ST056961/eu-parlament-engagiert-sich-fur-geschlechtergleichstellung
- www.nationalgeographic.de/geschichte-und-kultur/frauen-in-afghanistan-aufschrei-der-herzen

1) www.mdr.de/sachsenradio/programm/sendungen/dienstags-direkt-krieg-maennlich-100.html

Bundeswehr sucht Nachwuchs – auch in Bildungseinrichtungen

Soldaten im Klassenzimmer

Der Krieg in der Ukraine führt uns vor Augen, dass Militär- und Sicherheitspolitik keine abstrakten Themen, sondern lebensbestimmend für Alt und Jung sind.

Notwendige Expertise zu komplexen Zusammenhängen der Friedens- und Konfliktforschung wird in diesen Tagen vielfach von Militärs in Uniform erläutert – meist in TV-Talkshows, manchmal aber auch in Schulen. Dabei sollten in Kriegs- wie auch in Friedenszeiten in der demokratischen Erziehung die pädagogischen Grundsätze des Beutelsbacher Konsens von 1976 beachtet werden: Um Lernende in die Lage zu versetzen, sich eine eigene Meinung zu bilden, gilt ein



Foto: Netzwerk Friedenskooperative

„Auch die Bundeswehr sollte auf die Anwerbung 17-jähriger Mädchen und Jungen verzichten!“ (Oliver Welke, Moderator und Journalist)

Überwältigungsverbot im Klassenzimmer. Gleichzeitig gilt das Gebot der Kontroversität, demzufolge gegensätzliche Ansichten dargestellt und diskutiert werden müssen. Es stellt sich also die Frage, ob speziell ausgebildete Jugendoffizier*innen der Bundeswehr die geeigneten Lehrkräfte für einen sicherheitspolitischen Exkurs im Sozialkundeunterricht sind oder ob der Karriere-Truck der Bundeswehr wirklich auf die Jobmesse – schlimmer noch auf die Spielemesse „Gamescom“ – gehört, wenn die Seite der zivilen Konfliktforschung dabei außen vor bleibt.

Friedenspolitische Grundsätze leiten sich aus einem humanistischen Bildungsideal und Menschenbild ab. Sie dürfen nicht von der politischen Konjunktur abhängig sein. So bekräftigte die Bildungsgewerkschaft GEW in einer Resolution gegen den Krieg in der Ukraine: „Die GEW Bayern setzt sich weiterhin für Dialog und friedenspolitische Lösungen ein. Deshalb lehnt die GEW Bayern den Einsatz von Jugendoffizier*innen in Bildungseinrichtungen, wie ihn die Bundesbildungsministerin Bettina Stark-Watzinger (FDP) am 7. März 2022 forderte, weiterhin ab. Diese Militärangehörigen sind keine pädagogischen Akteur*innen, sondern treten als Werber*innen für die Bundeswehr auf.“

Bundeswehr raus aus den Klassenzimmern!

Die in den letzten Jahren gesteigerte Präsenz von Militärs im öffentlichen Raum wirkt sich nicht nur auf die Rolle von Fachleuten der Bundeswehr in Talkshows oder im Schulunterricht aus. Auch für Hilfsarbeiten werden Soldat*innen vermehrt herangezogen: Ob in der Hochwasser-Hilfe oder zur Mitarbeit in der Schule bei akutem Mangel an Aufsichtskräften. So wurden an einem staatlichen Gymnasium in der Nähe der Bundeswehr-Universität studentische Offiziersanwärter*innen für „eine Art Praktikum“, so Kultusminister Michael Piazolo, defacto als Vertretungslehrkräfte angestellt. Ihr Einsatz erfolgte nach Informationen der GEW vor allem in den Jahrgangsstufen 5 bis 9.

Die Rekrutierung von Minderjährigen widerspricht den Prinzipien der UN-Kinderrechtskonvention. Zu einem Anwerbeverbot bei Jugendlichen unter 18 Jahren haben sich bereits mehr als 150 Staaten weltweit – darunter 23 NATO-Staaten und 21 EU-Länder – verpflichtet. Der UN-Ausschuss für die Rechte des Kindes und die Kinderkommission des Bundestags haben die Bundesregierung mehrfach aufgefordert, das Rekrutierungsalter auf 18 Jahre anzuheben. Bisher ohne Erfolg. (Zum Weiterlesen: www.unter18nie.de)

MARK ELLMANN, *Studium Diplom-Politikwissenschaft, Assistent der Geschäftsführung beim Bayerischen Landesverband der DGB-Bildungsgewerkschaft, Koordination Bildungsarbeit der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Bayern, engagiert in der Friedensbewegung*



„Wir sind das Herzstück der OKJA, vielleicht auch des KJR!“



Klimaneutraler Versand
mit der Deutschen Post

PVSt – Deutsche Post AG – Entgelt bezahlt – 13074

Elisabeth Bauer arbeitet seit 2000 im OKJA-Sekretariat. Die vielen Unterbrechungen im Arbeitsablauf machen ihr nichts aus, der Rentenbeginn hingegen sehr

Was hast Du gelernt?

Bürokauffrau, hier im KJR hab ich dann in der Abendschule noch den Abschluss zur Management Assistant draufgesetzt.

Was sind Deine Aufgaben?

Diese sind sehr vielfältig: Protokollieren bei Abteilungskonferenzen, Organisation von Klausurtagen, spannende Projekte wie das IdeenReich- oder das MusikMobil betreuen und abrechnen, ebenso die ganzen Nightball-Projekte, lange Jahre auch die Weihnachtswunschaktion. Und Anlaufstelle für alle Freizeitstätten zu sein. Unser Sekretariat ist das Herzstück der OKJA, vielleicht auch des KJR.

Was reizt Dich dabei?

Spannend finde ich, sich bei neuen Projekten das nötige Wissen anzueignen und bei allen Neuerungen permanent mitzugehen,

Was war bisher die größte Herausforderung in Deiner Arbeit?

Die Flexibilität, sich auf neue Situationen einzulassen, mit Unterbrechungen klarzukommen und trotzdem ein zufriedenstellendes Arbeitsergebnis erreichen – auch wenn gerade zehn Anrufe eingehen und jemand mit einem Anliegen in der Tür steht.

An welches Ereignis denkst Du gerne zurück?

Ganz viele! (lacht) Bereichernd war, im Rahmen der Abteilungskonferenzen alle Freizeitstätten kennenzulernen und so auch die Aufgaben und Anliegen der Pädagog*innen. Das verbindet ungemein. Ebenso die Hospitation und Mitarbeit im Kostümezelt des Zirkus Nordini. Die Kinder waren komplett glücklich, wenn das passende Kostüm gefunden wurde. Das war für mich eine riesige Bereicherung.

Was machst Du, wenn Du nicht im KJR bist?

Ich arbeite gerne kreativ mit Papier und Wolle, z.B. Spiegeleier, Semmeln und Gurken aus Filz für einen Kinder-Kaufladen. Ich geh gerne in Ausstellungen und Konzerte oder bummel durch die Stadt. Das endet im besten Fall mit gutem Essen oder bei Kaffee und Kuchen, zum Beispiel im Café Marais im Westend.

Was willst Du noch schaffen oder erreichen?

Zu meinem baldigen Ruhestand eine positive Einstellung zu bekommen. Noch fällt mir der Abschied vom KJR schwer. Aber ich bin dankbar für die Aufnahme in die große KJR-Familie, die es mir leicht machte, hier 23 Jahre zu verbringen!

Ferien Extra!

Abtauchen in den Osterferien



Ob Theaterworkshop, Tauchlehrgang oder Tagesbetreuung, hier ist Ferienvergnügen garantiert: das „Ferien Extra!“-Programm für die Osterferien ist online! Es bietet unter anderem die viertägige Ferienfahrt auf den Erlebnishof oder die Maker-Werkstatt „Make.it – Zombie Run“ in der zweiten Osterferienwoche. Hier wird „gecodet“ und gebastelt, werden Zombies gejagt und geheilt. Alle Programme sind nichtkommerziell und professionell angeleitet und betreut, aber dennoch sehr günstig. Die neu gestaltete Übersicht zeigt auch an, wo noch Plätze verfügbar sind: www.ferien-extra.de

Im nächsten K3:

Schwerpunkt: Leben in der Stadt

- Junges & gemeinschaftliches Wohnen ■ Kraxelkollektiv, Schulhöfe, Isar: Sportliche Nutzung im öffentlichen Raum
- Armut junger Menschen in München ■ Kunst- und Kulturprojekte ■ Wie kann Wohnen gelingen ■ Interview mit dem Nachtbürgermeister ■ Was bringt das Mobilitätsreferat jungen Menschen?

Der K3 2/2023 erscheint am 2. Mai 2023